

# Praxiskonzept

**Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik  
(1BKSP)**



## Impressum

### Herausgeber

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Ulm  
Karl-Schefold-Straße 22  
89073 Ulm  
Fon: 0731 96705-0  
Fax: 0731 96705-22  
E-Mail: info@kafaso.de  
Internet: www.kafaso.de

### Inhaltliche Gestaltung

Alexandra Arlt-Badouin	Ulmer Kinderladen
Carolin Braun	AWO Kita Rappelkiste
Doris Deininger	AWO Kita Wuselvilla
Ines Grimm	Städt. Kindertagesstätte Friedenstraße
Michaela Heckel	Kafaso Ulm
Verena Kramer	Ulmer Kinderkrippe
Fabian Kolb	Kafaso Ulm
Dr. Constanze Koslowski	Kafaso Ulm
Andrea Krieger	Evang. Kita Weickmannstraße
Peter Peitz	Kafaso Ulm
Petra Pross	Kafaso Ulm
Ulli Pfänder	Kafaso Ulm
Susanne Reinhardt	Kafaso Ulm
Christine Ringelstetter	Kath. Kindergarten St. Elisabeth
Jörg Weidner	Kafaso Ulm

### Redaktion

Michaela Heckel	Kafaso Ulm
-----------------	------------

Stand: August 2020

© Kafaso Ulm

## Vorwort

In Ihren Händen halten Sie die Ulmer Konzeption für die Ausbildung in der sozialpädagogischen Praxis. Warum gibt es diese Praxiskonzeption?

**Kompetenz statt Wissen:** Die Fachschüler\*innen erwerben berufliche Handlungskompetenz. In diesem Selbstbildungsprozess ergänzen sich unterrichtlich erworbenes Wissen und das Erleben, Einüben und Umsetzen in den Einrichtungen. Beides wird durch Reflexionsphasen vertieft und gefestigt.

**Theorie und Praxis Hand in Hand:** Der „Lernort Schule“ und der „Lernort Praxis“ werden enger verzahnt, da aus dem Fachunterricht heraus unterschiedliche Aufträge für die Praxisphasen formuliert werden. Dabei können Methoden und Inhalte aus dem Unterricht aber nicht einfach übertragen werden, sondern müssen nach einer Analyse der Praxissituation und Absprachen mit der anleitenden Fachkraft für die vorgefundene Situation/Zielgruppe angepasst werden. Dabei soll natürlich das Kind/der Jugendliche im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung stehen. Die gesammelten praktischen Erfahrungen fließen dann wieder im Unterricht ein.

**Transparenz schaffen:** Die Transparenz der schulischen Inhalte und der vorgegebenen Kompetenzen kann den Anleiter\*innen Orientierung im Anleitungsprozess und in der Bewertung der praktischen Ausbildung geben. Ebenso soll die Transparenz über Ausbildungsziele die Fachschüler\*innen in ihrer berufsbezogenen Selbstreflexion unterstützen.

**Alltagshandeln betonen:** Während in der schulischen Ausbildung früher ein großer Schwerpunkt auf die Planung, Durchführung und Reflexion von Angeboten gelegt wurde, bekommen nun im Rahmen der Ausbildung Beobachtung, Impulssetzung (auch spontan) und die Leitung/Begleitung von Alltagssituationen eine größeren Stellenwert.

**Vorgaben umsetzen:** Grundlage aller Vorgaben in der Praxiskonzeption sind die aktuellen Bestimmungen des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg zur Ausbildung von Erzieher\*innen.

Durch die Corona-Pandemie befinden wir uns aktuell in einer Lage, in der niemand mit Sicherheit sagen kann, die sich die praktische Ausbildung im kommenden Schuljahr gestalten wird. Wir hoffen darauf, dass die Situation so stabil bleibt, dass die praktische Ausbildung wie vorgesehen umgesetzt werden kann. Falls es zu Veränderungen kommen muss, informieren wir alle an der Ausbildung Beteiligten zeitnah.

Viele Personen haben zur Entwicklung der vorliegenden Konzeption beigetragen. Ein besonderer Dank geht jedoch an die externen Mitarbeiterinnen der TPV-Arbeitsgruppe für Ihr Interesse, Ihre Zeit und Ihre kritisch-konstruktive Mitarbeit. Jedes Jahr fließen kleine und große Veränderungen in die Konzeption ein. Im Rahmen einer kontinuierlichen Verbesserung werden wir auch weiterhin offen für weitere Veränderungen sein.

Für die Theorie-Praxis-Verzahnungs-Gruppe  
gez. Michaela Heckel  
Bereichsleitung Theorie-Praxis-Verzahnung

## Inhaltsverzeichnis

<b>Übersicht über den Ausbildungsplan.....</b>	<b>6</b>
<b>Praxisaufträge.....</b>	<b>10</b>
Praxisauftrag: Steckbrief/Vorstellungsplakat .....	10
Praxisauftrag: Interviews zu Motiven für die Berufswahl .....	12
Praxisauftrag: Kinder brauchen Spielgefährten .....	13
Praxisauftrag: Kinder brauchen Spiel-Räume.....	14
GLF: Beobachtung .....	15
Praxisauftrag: Hospitation bei Angeboten .....	17
Praxisauftrag: Reflexion zu Bildungsbereichen .....	18
GLF: Tagesablauf, Regeln, Rituale .....	20
Praxisauftrag: Dialog.....	22
GLF: Kinderlyrik.....	24
Praxisauftrag: Farbe .....	26
Praxisauftrag: Hör mal zu! Ich bin ganz Ohr! .....	27
GLF: Bewegungsräume außen .....	29
Praxisbesuch: Bewegungsangebot als Bewegungsgeschichte .....	31
GLF: Ernährung .....	33
Praxisauftrag: Besinnliches (religiöses) Angebot .....	35
<b>Praxisordner .....</b>	<b>36</b>
Hinweise zur Dokumentation des Praktikums .....	36
Stellenübersicht.....	38
Tätigkeits- und Arbeitszeitznachweis.....	39
Fehlzeiten in der Praxis .....	40
Wochenauswertung.....	41
Protokoll eines Anleitungsgesprächs .....	42
Reflexion in Bildungsbereichen.....	43

<b>Grundlagen für Planung und Reflexion von Lernarrangements</b> .....	<b>44</b>
Impulssetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern.....	44
Impulssetzung als Praxisauftrag.....	47
Vorlage: Dokumentationsbogen für Impulse.....	51
Angebot als Praxisauftrag (1BKSP) .....	52
Vorlage: Kurzausarbeitung .....	55
Vorlage: Reflexion von Impulsen/Angeboten.....	57
Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote .....	58
Beobachtungsprotokoll.....	59
<b>Formulare und Informationen</b> .....	<b>60</b>
Auszug aus der 1BKSPVO .....	60
Ablauf eines Praxisbesuchs.....	62
Notenbildung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ .....	63
Praxisbeurteilung Probezeit.....	64
Beurteilung der Einrichtung.....	66
Hinweise zur Notenfindung.....	70
<b>Quellen</b> .....	<b>71</b>

## Übersicht über den Ausbildungsplan

	<b>Inhalte im Unterricht</b> <b>Kompetenz laut Lehrplan</b> (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010)	<b>Praxisaufträge</b>
Erste Schul- woche	Ankommen – Dazugehören – Zusammenwachsen als Klassengemeinschaft (Kursleitung)	
	Kennenlernen der Schule (Kursleitung) Abläufe und Regelungen in der Schule	
	Kompetenzen + Rollenwechsel (HF1 – Lehrkraft) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Persönliche, fachliche und soziale Fähigkeiten im Hinblick auf die Erzieherpersönlichkeit</li> <li>• Grundhaltung einer Erzieherpersönlichkeit</li> <li>• Elternhaus – Berufskolleg – Praxisstelle: Erarbeiten der unterschiedlichen individuellen Anforderungen</li> <li>• Besprechen der Aufgaben für die erste Praxiswoche</li> </ul>	PA: Erstellen eines Steckbriefs/ Vorstellungsplakates
	Berufswahlmotivation (HF2 – Lehrkraft) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Motive für die Berufswahl</li> </ul> Einflussfaktoren auf die Berufswahl	PA: Interviews zu Motiven für die Berufswahl
Die Kinder spielen – und ich? (HF3 – Lehrkraft) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene Spielbiographie und Spielerfahrung</li> <li>• Zugänge zu Spielen</li> </ul>	• PA: Kinder brauchen Spielgefährten	
Erste Praxis- woche	Ab zweiter Schulwoche sind BKA und BKB im wöchentlichen Wechsel in der Praxis oder in der Schule.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen der Kinder</li> <li>• Kennenlernen des Teams und der Einrichtung</li> <li>• Absprachen mit der*dem Anleiter*in zu Erwartungen/Anforderungen bzw. Klärung der Rolle in der Praxisstelle</li> </ul>

Durchgängige Aufgaben in der Praxis		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regelmäßige inhaltsoffene Reflexionsgespräche mit der*dem Anleiter*in mit Protokoll</li> <li>• Regelmäßige schriftliche Wochenauswertungen</li> <li>• Praxisordner führen: insbesondere Tätigkeits- und Arbeitszeitnachweis, Wochenauswertung, Fehlzeitendokumentation, Protokolle, Ablage sämtlicher Praxisaufträge</li> </ul>
Oktober	<p>HF1, LF 4: <b>Kinder wahrnehmen, beobachten und beschreiben</b></p> <p><b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen erarbeiten die Beobachtung als grundlegende Methode des beruflichen Handelns und zur vollständigen Beschreibung kindlichen Verhaltens und wenden ausgewählte Methoden der schriftlichen Dokumentation an. Sie werten diese unter dem Aspekt der Entwicklungs- und Bildungsförderung von Kindern aus.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• GLF: Beobachtung</li> </ul>
Oktober	<p>HF1, LF5: <b>Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten</b></p> <p><b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen entwickeln und erproben auf der Grundlage von Beobachtungen pädagogische Planungen und Handlungen in der Arbeit mit Kindern oder Kleingruppen. Sie formulieren erste Ziele für ihr Handeln und wählen geeignete Handlungsangebote aus. Mit Blick auf die Beobachtungen und Zielsetzungen werten sie die eigenen Planung und ihr Handeln aus.</p> <p>Inhalt: Vorbereitung „Impulssetzung“</p> <p>HF3, LF1: <b>Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen.</b></p> <p><b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen entwickeln Spielimpulse für Kinder unter Berücksichtigung unterschiedlicher Spielformen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• PA: Impulssetzung</li> <li>• Ab Einführung über das Schuljahr verteilt fünf Impulssetzungen</li> </ul>
Oktober	<p>HF3, LF1: <b>Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen</b></p> <p><b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen beschreiben das Spiel als kindgemäße Form der Umweltaneignung, die zugleich für die Persönlichkeitsentwicklung von zentraler Bedeutung ist.</p>	PA: Kinder brauchen Spiel-Räume
November		<b>Praxisbesuch</b>

Dezember		Erster benoteter Praxisbesuch „Impulssetzung“
Ab November	HF1, LF5: <b>Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen entwickeln und erproben auf der Grundlage von Beobachtungen pädagogische Planungen und Handlungen in der Arbeit mit Kindern oder Kleingruppen.	PA: Hospitation bei drei Angeboten
Januar	HF1, LF5: <b>Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen entwickeln und erproben auf der Grundlage von Beobachtungen pädagogische Planungen und Handlungen in der Arbeit mit Kindern oder Kleingruppen. Sie formulieren erste Ziele für ihr Handeln und wählen geeignete Handlungsangebote aus. Mit Blick auf die Beobachtungen und Zielsetzungen werten sie die eigenen Planung und ihr Handeln aus. Inhalt: Vorbereitung „Geplantes Angebot“, Einführung der Kurzausarbeitung, Einführung der Praxisaufträge	PA: Reflexion zu zwei Bildungsbereichen
Januar		Schriftliche Einschätzung der*des Anleiter*in zur Probezeit
2. Halbjahr	HF2, LF5: <b>Den Alltag in Tageseinrichtungen für Kinder pädagogisch gestalten</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen stellen Regeln und Rituale für das Zusammenleben in Tageseinrichtungen fest und überprüfen deren Bedeutung.	GLF: Tagesablauf/Regeln/Rituale
2. Halbjahr	HF3, LF2: <b>Sprache als Zugang zur Welt verstehen</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen reflektieren ihr eigenes Gesprächsverhalten in verschiedenen Gesprächssituationen. <b>Kompetenz:</b> Die FS untersuchen Kinderlyrik und setzen sie gezielt ein.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• PA: Dialog</li> <li>• GLF: Kinderlyrik</li> </ul>
2. Halbjahr	HF4, LF1: <b>Ästhetische Zugänge zur Welt ermöglichen</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen erkunden Materialien mit allen Sinnen. Die Fachschüler*innen beschreiben kindliche Ausdrucksformen und suchen nach Möglichkeiten, diese zu erweitern.	PA: Farbe
2. Halbjahr	HF4, LF2: <b>Musisch-rhythmische Kompetenzen fördern</b> <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen erwerben durch erfahrungsorientierte Auseinandersetzung und kreative Prozesse musikalisch-rhythmische Kompetenzen. Sie beschreiben die positive Auswirkung der Musik in ihrem eigenen Leben und bei Kindern.	PA: Hör mal zu! Ich bin ganz Ohr!



2. Halbjahr	<p>HF4, LF3: <b>Durch Bewegung die Entwicklung fördern</b>  <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen erproben Bewegungsangebote sowie verschiedene Bewegungsmaterialien und erforschen Bewegungsräume für Kinder.</p>	<p>GLF: Bewegungsräume innen und außen          Praxisbesuch: Bewegungsgeschichte</p>
2. Halbjahr	<p><b>HF4, LF 4:</b> Gesunderhaltung fördern  <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen analysieren die verschiedenen Bereiche der Ernährung.</p>	<p>GLF: Ernährung</p>
2. Halbjahr	<p><b>Religionspädagogik</b>  <b>Kompetenz:</b> Die Fachschüler*innen können beobachten, wie Kinder in alltäglichen Erfahrungen, Fragen und Gesprächen religiöse Bildungserfahrungen machen. Sie können wahrnehmen, wie in der Einrichtung religiöse Erziehung in der Gestaltung der Umgebung und in pädagogischem Handeln geschieht.</p>	<p>PA: Besinnliches (religiöses) Angebot</p>
Juni/Juli	<p>Notenbildung im Handlungsfeld Sozialpädagogische Praxis          Entwicklungsgespräch</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung der Leistungen in der Sozialpädagogischen Praxis</li> <li>• Abschlussgespräch mit Feedback zu Entwicklungen, Stärken und Entwicklungspotentialen</li> </ul>

**Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## Praxisaufträge

### Praxisauftrag: Steckbrief/Vorstellungsplakat

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 1:** Das Berufsbild „Erzieherin/Erzieher“ und sozialpädagogische Einrichtungen kennen lernen

#### Fachliche Einordnung

Wenn ein Praktikum in einer Praxiseinrichtung begonnen wird, ist es üblich, sich allen vorzustellen. Ein Steckbrief ist eine bewährte Methode. Die neuen Kolleg\*innen aber auch Eltern und Mitarbeiter\*innen anderer Bereiche können sich über einen Aushang am Schwarzen Brett über das neue Gesicht informieren.

#### Arbeitsauftrag

Erstellen Sie einen Entwurf für Ihren Steckbrief. Legen Sie Ihrer Praxisanleitung den Entwurf vor Arbeitsbeginn in Ihrer ersten Praxiswoche vor und sprechen Sie mit ihr die Inhalte und die Gestaltung ab.

Auch für Steckbriefe kann es u. U. bestimmte Vorgaben der Praxiseinrichtung geben. Besprechen Sie das mit Ihrer Praxisanleitung.

#### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- erfährt eine erste Regel für ein förderliches Kommunikationsverhalten im beruflichen Alltag und
- nimmt dabei die eigene Persönlichkeit in den Blick.

#### Inhaltliche Vorgaben

Einen guten Steckbrief erstellen

- Stellen Sie Ihren schulischen Werdegang kurz dar.
- Geben Sie an, in welchen Praxisfeldern (z.B. FSJ, Babysitten...) Sie bereits Erfahrung gesammelt haben.
- Wägen Sie ab, welche (privaten) Angaben Ihre personalen und sozialen Kompetenzen erkennen lassen und welche keinen Beitrag zu Ihrem professionellen Bild liefern.
- Stellen Sie sich immer die Zielgruppe für Ihren Steckbrief vor: Wie würden Sie Ihren Steckbrief mit deren Augen auffassen?
- Geben Sie an, wann Sie in der Praxisstelle anzutreffen sind.
- Tauschen Sie sich in der Klasse aus und erstellen Sie in Ihrer Klasse eine Kriterienliste und Beispielsammlung für gelungene Steckbriefe.

### Zur Gestaltung des Steckbriefes

- Es ist schön, wenn der Text handschriftlich geschrieben wird. Bei einer unleserlichen Handschrift ist eine am PC erstellte Form ansprechender.
- Gestalten Sie ein DIN A 4 Blatt, wählen Sie gefällige Farben und ein paar dekorative Elemente, z.B. passend zum Gruppennamen, eventuell auch das Logo der Einrichtung.
- Achten Sie darauf, den Text kompakt zu formulieren und die Gestaltung nicht zu überladen.
- Ihr Foto sollte aktuell und für berufliche Zwecke geeignet sein. Sie müssen kein klassisches Bewerbungsfoto wählen. Es sollte aber auch kein Schnappschuss aus Ihrer Freizeit sein.
- Schließen Sie mit einer leserlichen Unterschrift ab.
- Auf einen ansprechenden/ästhetischen Gesamteindruck des Steckbriefs achten.

### Formales

- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Eine Kopie oder eine Fotografie des Steckbriefs im Praxisordner ablegen.

## **Praxisauftrag: Interviews zu Motiven für die Berufswahl**

**Handlungsfeld 2:** Erziehung und Betreuung gestalten

**Lernfeld 2:** Sich selbst und andere besser verstehen (Psychologische Grundlagen)

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 3:** Die eigene Persönlichkeit auf das Berufsbild hin weiterentwickeln

### **Fachliche Einordnung**

In der Auseinandersetzung mit zentralen Motiven für die Berufswahl „Erzieherin/Erzieher“ überdenken die Fachschüler\*innen ihre eigene Berufs(wahl)motivation.

Der Lehrplan formuliert dazu folgende Kompetenzen: Die Fachschüler\*innen „analysieren Gründe für ihre Berufswahl und reflektieren diese kritisch im Hinblick auf gesellschaftliche Erwartungen und fachliche Anforderungen ihres zukünftigen Berufes“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

### **Arbeitsauftrag**

Befragen Sie mindestens drei Erzieher\*innen in Ihrer Praxisstelle nach deren Motiven für ihre Berufswahl. Erkundigen Sie sich danach, ob diese Motive auch heute noch für Sie gültig sind oder ob sie sich verändert haben. Dokumentieren Sie bitte zusätzlich die Funktion und die Berufserfahrung der Befragten.

Mögliche Einzelfragen:

- 1.) Was hat Sie dazu bewegt, den Beruf Erzieher/in zu erlernen? Nennen Sie Motive!
- 2.) Sind diese genannten Motive heute noch gültig für Sie? Ja, weil ... /Nein, weil ...
- 3.) Fazit: Entdecke ich „meine“ Motive für die Berufswahl wieder? Kann ich diese Motive nachvollziehen? „Decken“ sie sich mit meinen Wünschen/Vorstellungen/Bildern/Ideen?

### **Lernziel(e)**

Die\*der Fachschüler\*in

- analysiert Gründe für die Berufswahl.
- reflektiert die eigene Berufswahlmotivation.
- nutzt ihre Motivation, um Verantwortung für ihre Ausbildung zu übernehmen.

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## Praxisauftrag: Kinder brauchen Spielgefährten

**Handlungsfeld 3:** Bildung und Entwicklung fördern I

**Lernfeld 1:** Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen

### Fachliche Einordnung

Der Lehrplan für das erste Ausbildungsjahr schreibt die zu erwerbenden Kompetenzen im Lernfeld fest: „Als Spielende sammeln die Fachschüler\*innen Erfahrungen und entwickeln Spielimpulse für Kinder unter Berücksichtigung unterschiedlicher Spielformen“ (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

### Arbeitsauftrag

Bringen Sie sich aktiv in Spielsituationen in unterschiedlichen Bereichen (Ecken, Funktionsräumen) ein.

Notieren Sie in der Nachbetrachtung jeweils kurz (max. eine Seite):

- Um welches Spiel handelte es sich (z.B. Konstruktionsspiel, Rollenspiel, Regelspiel, Freispiel usw.)?
- Welche Altersgruppe war im Spiel vertreten?
- Wie ging es Ihnen in dieser Spielsituation? Haben Sie gut ins Spiel gefunden?
- Waren Sie ein\*e gleichberechtigte\*r Spielpartner\*in oder hatten Sie eine besondere Rolle?

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- beobachtet die Gruppenmitglieder und lernt sie kennen.
- übt sich im „sich bewusst Zurücknehmen“ und im „aktiv Einbinden“ ins Spiel.
- übt sich im gezielten Eingreifen in den bestehenden Spielfluss.

### Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### Quelle

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## Praxisauftrag: Kinder brauchen Spiel-Räume

**Handlungsfeld 3:** Bildung und Entwicklung fördern I

**Lernfeld 1:** Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen

### Fachliche Einordnung

Um nach Herzenslust zu spielen, brauchen Kinder Spiel-Räume, die sie auch nach eigener Vorstellung und Fantasie nutzen können. Das heißt, die Kindertagesstätte bzw. der Gruppenraum sollte so eingerichtet sein, dass das Kind ein entdeckungs- und spielfreudiges Verhalten zeigen kann, denn nur so wird für das Kind ein sicherer Lebensraum geschaffen.

### Arbeitsauftrag

- Schauen Sie sich Ihren Gruppenraum genauer an. Zählen Sie die Spiel-Räume auf und erklären Sie, wofür Kinder diese nutzen können.
- Gibt es weitere Spiel-Räume in Ihrer Einrichtung? Wenn ja, welche sind dies und wie werden diese von den Kindern genutzt?
- Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen/Informationen.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- lernt die Kindertagesstätte kennen.
- lernt den Gruppenraum kennen.
- entdeckt die Vielfalt der unterschiedlichen Aktivitätsmöglichkeiten im Kitas.
- entwickelt eine kritische Sichtweise, welche Räume zur Verfügung stehen müssen.
- aktiviert das eigene Forschen und Entdecken.

### Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

## GLF: Beobachtung

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 4:** Kinder wahrnehmen, beobachten und beschreiben

### Fachliche Einordnung

„Neben der spontanen Beobachtung im Alltag ist die systematische Erfassung der individuellen Entwicklung von Kindern, deren Dokumentation und Reflexion Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln im Sinne einer kindzentrierten Pädagogik. [...] Schwerpunkte der Beobachtung von Bildungsprozessen können die Themen und Motivationen des Kindes sein“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2015, S. 68).

### Arbeitsauftrag

- Beobachten Sie ein ausgewähltes Kind über einen Zeitraum von ca. 10 Minuten mit Hilfe des Beobachtungsprotokolls.
- Notieren Sie relevante Informationen zur Beobachtungssituation wie beispielsweise weitere beteiligte Spielpartner, pädagogische Fachkräfte usw.
- Beschreiben Sie möglichst präzise, was das Kind macht und sagt (direkte Rede) sowie die Mimik und Gestik.
- Interpretieren Sie anschließend Ihre Beobachtungen ausführlich.
- Schreiben Sie einen Bericht mit folgenden inhaltlichen Gliederungspunkten:
  1. Beobachtungsprotokoll
  2. Auswahl des Kindes
    - Namenskürzel, Alter, Geschlecht (Datenschutz!)
    - Kurze Begründung für die Auswahl des Kindes (Warum habe ich dieses Kind ausgewählt?).
  3. Beobachtungsmethode  
Die Beobachtungsform/-methode, sowie die Zeit, Ort und die Situation soll kurz dargestellt werden. Die Beobachtungsform/-methode soll nach Möglichkeit begründet werden.
  4. Interpretation  
Die Beobachtung wird ausführlich und begründet interpretiert.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- erarbeitet die Beobachtung als grundlegende Methode des beruflichen Handelns und zur vollständigen Beschreibung kindlichen Verhaltens.
- übt sich darin, Beobachtungen differenziert, neutral und wertfrei zu dokumentieren.
- übt sich darin, Beobachtung und Interpretation zu trennen.
- übt sich darin Interpretationen zu begründen.

## **Inhaltliche Vorgaben**

Im Unterricht werden die Grundlagen der Beobachtung erarbeitet:

- Ziele, Zielfragestellungen
- Merkmale
- Methoden (Formen der systematischen Beobachtung)
- Dokumentation
- Hilfsmittel und Probleme

## **Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont**

- Die Beobachtung muss auf der Grundlage der im Unterricht erarbeiteten Inhalte zur Beobachtung differenziert, wertfrei und neutral dokumentiert sein.
- Beobachtung und Interpretation müssen deutlich getrennt sein.
- Die Interpretation muss begründet sein.
- Die Dokumentation hat einen Umfang von zwei Seiten.

## **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Die GLF wird im Handlungsfeld 1 bewertet.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

## **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.



## Praxisauftrag: Hospitation bei Angeboten

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 5:** Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten

### Fachliche Einordnung

Die Fachschüler\*innen entwickeln und erproben auf der Grundlage von Beobachtungen pädagogische Planungen und Handlungen in der Arbeit mit Kindern oder Kleingruppen. Sie formulieren erste Ziele für ihr Handeln und wählen geeignete Handlungsangebote aus. Mit Blick auf die Beobachtungen und Zielsetzungen werten sie die eigene Planung und ihr Handeln aus (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010). Die genaue Beobachtung und Analyse von Angeboten anderer Fachkräfte ermöglicht Fachschüler\*innen Orientierung und ein Lernen am Modell, bevor sie selbst Angebote planen und durchführen.

### Arbeitsauftrag

- Beobachten Sie drei Angebote, die Fachkräfte in Ihrer Einrichtung mit Kindern durchführen.
- Notieren Sie jeweils Thema/Inhalt und Methode des Angebots.
- Geben Sie an, wie viele Kinder welchen Alters zur Angebotsgruppe gehören.
- Beschreiben Sie die Vorbereitung des Raumes und des Materials.
- Dokumentieren Sie den Verlauf des Angebots mit den Phasen Einstieg, Hauptteil und Schluss.
- Überlegen Sie, warum diese Phasen so gestaltet waren und stellen Sie Vermutungen über die angestrebten Ziele auf.
- Besprechen Sie Ihre Fragen bei Bedarf mit der durchführenden Fachkraft.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- entwickelt auf der Grundlage von Beobachtungen anderer Fachkräfte pädagogische Planungen und Handlungen für die eigene Arbeit mit Kindern oder Kleingruppen.
- erkennt Ziele für pädagogisches Handeln und die Zuordnung zu Handlungsangeboten.
- wertet eigenes Planen und Handeln mit Blick auf die Beobachtungen und Zielsetzungen aus.

### Formales

- Durchführung bis Ende Januar, Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### Quelle

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## Praxisauftrag: Reflexion zu Bildungsbereichen

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 3:** Die eigene Persönlichkeit auf das Berufsbild hin weiterentwickeln

### Fachliche Einordnung

Die Fachschüler\*innen diskutieren die Auswirkungen der eigenen Persönlichkeit in der pädagogischen Arbeit bei der Gestaltung von Beziehungsprozessen und entwickeln Verantwortung für die eigene Berufsausbildung (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

Die\*der Anleiterin in der sozialpädagogischen Praxis soll die Fachschüler\*innen dazu befähigen, Handlungskompetenzen zu entwickeln oder auszubauen, damit diese in der späteren praktischen Arbeit selbständig tätig sein können.

Die\*der Anleiter\*in fungiert als Vernetzer\*in zwischen dem theoretischen Wissen aus der Fachschule und der Praxis in der Einrichtung. Reflexionsgespräche bezüglich der praktischen Ausbildung in der Kita sollten regelmäßig stattfinden. Darüber hinaus ist eine intensive Auseinandersetzung mit zwei Bildungsbereichen vorgesehen. Bei der Auswahl können sowohl konzeptionelle Vorgaben der Einrichtung bedeutsam sein, als auch persönliche Entwicklungsziele der\*des Fachschüler\*in. Das Formular „Reflexion in Bildungsbereichen“ kann bei der Vorbereitung und der Durchführung des Gesprächs als Leitfaden dienen.

### Arbeitsauftrag

Sprechen Sie sich mit Ihrer Anleitung ab, welche zwei Bildungsbereiche Sie aufgreifen. Vereinbaren Sie für jeden Bildungsbereich einen Termin für ein Reflexionsgespräch. Ziehen Sie selbst Bilanz:

- Wie schätzen Sie Ihr Agieren in diesem Bereich ein?
- Wo fühlen Sie sich sicher und wo noch unsicher?
- Was fällt Ihnen im Vergleich mit dem Agieren der anderen Fachkräfte auf?

Führen Sie dann mit Ihrer Anleitung ein Gespräch, bei dem sie beide Ihre Einschätzung austauschen. Dokumentieren Sie Inhalte des Gesprächs im entsprechenden Formular.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- erweitert seine fachlichen Kompetenzen, wie z.B. Reflexionskompetenz, Beziehungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit.

### Inhaltliche Vorgaben

Folgende Bildungsbereiche werden im 1 BKSP dabei berücksichtigt:

- Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen
- Sprache als Zugang zur Welt verstehen
- Emotionen wahrnehmen
- Natur als Erlebnisraum erfahren
- Ästhetische Zugänge zur Welt ermöglichen
- Musikalisch-rhythmische Kompetenzen erwerben
- Durch Bewegung die Entwicklung fördern
- Gesunderhaltung fördern

### **Formales**

- Durchführung bis Mitte Juni, Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Der Bericht muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation im Praxisordner ablegen.

### **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## GLF: Tagesablauf, Regeln, Rituale

**Handlungsfeld 2:** Erziehung und Betreuung gestalten

**Lernfeld 5:** Den Alltag in Tageseinrichtungen für Kinder pädagogisch gestalten

### Fachliche Einordnung

„Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in der Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen die Bedeutung von Strukturen und Orientierung im Prozess der Entwicklung und des Zusammenlebens. Ausgehend von den kindlichen Bedürfnissen und unterschiedlichen Lebenswelten erarbeiten sie Möglichkeiten der pädagogischen Gestaltung des Alltags in Tageseinrichtungen für Kinder. Die Schülerinnen und Schüler stellen Regeln und Rituale für das Zusammenleben in Tageseinrichtungen fest und überprüfen deren Bedeutung“ (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

### Arbeitsauftrag

Setzen Sie sich mit dem Tagesablauf, den Regeln und den Ritualen in Ihrer Praxisstelle auseinander und beantworten Sie die folgenden Fragen schriftlich.

#### 1. Tagesablauf

In welche Phasen ist der Alltag in ihrer Praxisstelle eingeteilt?

Dokumentieren Sie den Ablauf stichwortartig.

#### 2. Regeln

- a) Welche Regeln gelten in Ihrer Praxisstelle?  
Stellen Sie fünf wichtige Regeln vor.
- b) Warum gibt es diese Regeln?  
(Hintergründe der Regeln)
- c) Wer setzte diese Regeln fest?
- d) Wie werden sie den Kindern vermittelt?
- e) Wie wird die Einhaltung dieser Regeln ermöglicht?
- f) Was geschieht bei Nichtbeachtung bzw. bei Übertretung der Regeln?
- g) Beurteilen Sie die Bedeutsamkeit der Regeln.

#### 3. Rituale

- a) Welche Rituale gibt es in Ihrer Praxisstelle?  
Stellen Sie ein wesentliches Ritual vor.
- b) Wie reagieren die Kinder auf die Durchführung dieses Rituals?
- c) Wie erleben Sie selbst die Durchführung des Rituals?
- d) Welche Bedeutung könnte dieses Ritual für die Kinder haben?

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- kann den Tagesablauf ihrer Gruppe erfassen und darstellen.
- erfasst die Bedeutung der einzelnen Phasen für die Kinder.
- versteht die Gründe für den Beibehalt bzw. die Veränderung der Tagesstruktur.
- erkennt die einzelnen Regeln in ihren Gruppen.
- erfassen die Hintergründe und Notwendigkeiten dieser Regeln.

- diskutiert und entwickelt ggf. alternative Regeln.
- kennt die Bedeutung von Ritualen für Kinder.
- begründet einzelne Rituale für das Zusammenleben in Tageseinrichtungen.
- präsentiert wesentliche Inhalte (bezüglich Tagesablauf, Regeln, Rituale) in angemessener Form.

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Die GLF wird im Handlungsfeld 2 bewertet.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont**

Wird im Unterricht besprochen.

### **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

## Praxisauftrag: Dialog

**Handlungsfeld 3:** Bildung und Entwicklung fördern I

**Lernfeld 2:** Sprache als Zugang zur Welt verstehen

### Fachliche Einordnung

Eine gute Beziehung zeigt sich durch ein intensives Miteinander und im Dialog. Durch die ständige Ansprache des Kindes bspw. beim Wickeln wird es in seiner Motivation an Sprache gestärkt. Das Kind ist Kooperationspartner, es nimmt aktiv an der Pflege teil, z.B. beim Öffnen der Windel oder durch Ausstrecken des Armes beim Pullover anziehen. Die pädagogische Fachkraft begleitet den gesamten Prozess mit Worten und kündigt jeden nächsten Schritt an, so dass sich das Kind darauf einstellen kann. Pflege verbal zu begleiten heißt also, jede Tätigkeit, jedes Kleidungsstück und jedes Körperteil zu benennen. Das Kind ist direkt angesprochen, weiß was geschieht und kann ich darauf einstellen.

Der Lehrplan formuliert folgende Kompetenz: Die Fachschüler\*innen reflektieren ihr eigenes Sprachverhalten in verschiedenen Gesprächssituationen (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

### Arbeitsauftrag

- Nutzen Sie alltägliche Situationen, um in sprachlichen Kontakt mit Kindern zu treten, z.B. in Wickelsituationen, in Ankommenssituationen, in Spielsituationen.
- Achten Sie auf nonverbale Signale des Kindes und probieren Sie zu erschließen, welches Bedürfnis die Kinder damit ausdrücken.
- Probieren Sie, die Kinder zu ermuntern, sich sprachlich auszudrücken.
- Bitten Sie Ihre\*n Anleiter\*in um Hinweise zur Optimierung Ihres Sprachverhaltens.
- Dokumentieren Sie eine Dialog-Situation differenziert (Sprache und Verhaltensweisen von Ihnen selbst und dem Kind, mit dem Sie in Interaktion waren) und reflektieren Sie diese. Gehen Sie dabei auf wahrgenommene Signale und auf den Einsatz eigener Kommunikationsmittel ein.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- findet und entwickelt Sprechanschlüsse im Alltag.
- nimmt verbale und nonverbale Gesprächssignale der Kinder wahr und greift sie auf.
- folgt im Dialog den kindlichen Interessen.
- regt Kinder an, sich zu äußern.
- gibt den Kindern genügend Zeit, sich nonverbal und/oder verbal auszudrücken.
- signalisiert ihr/sein Interesse und greift Äußerungen feinfühlig und wertschätzend auf.
- fördert die soziale Kompetenz der Kinder.
- regt die Fantasie der Kinder an.
- wendet Gesprächsregeln an.

### Inhaltliche Vorgaben

Bei der dokumentierten Situation soll es sich um eine alltägliche Situation handeln und nicht um ein gezieltes/geplantes Angebot.

Gehen Sie bei der Dokumentation insbesondere darauf ein, welche verschiedenen Kommunikationsmittel Sie angewandt haben und wie das Kind darauf reagiert hat.

Folgende Fragestellungen können evtl. eine Hilfe sein:

- Welche Signale des Kindes (verbal und nonverbal) konnten Sie wahrnehmen?
- Wie haben Sie die Signale interpretiert? Das ist v.a. bei nonverbalen Signalen relevant.
- Wie haben Sie die Signale aufgegriffen?
- Sind Sie dem Kind in seinem Thema/seinem Interesse gefolgt oder kamen v.a. von Ihnen die Impulse?
- Gab es einen wechselseitigen Austausch (Sprecher\*innen-Wechsel, Interaktion)?
- Wie war Ihr nonverbaler Ausdruck (Körpersprache, Stimme)?
- Sprechen Sie selbst in vollständigen Sätzen?

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

### **Literatur zum Weiterlesen**

Bensel, Joachim; Haug-Schnabel, Gabriele (2017): Kommunikationsfeld Kindertageseinrichtung. [In:] Kindergarten heute Wissen kompakt: Wie kommt das Kind zum Wort? – Sprachentwicklung und Sprachförderung, o. Jg./H., S. 39 - 51.

Deutsches Jugendinstitut (2011): Dialoge mit Kindern führen. Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen. Weimar: verlag das netz

## GLF: Kinderlyrik

**Handlungsfeld 3:** Bildung und Entwicklung fördern I

**Lernfeld 2:** Sprache als Zugang zur Welt verstehen

### Fachliche Einordnung

Alle für Kinder geschriebenen lyrischen Texte, wie Kinderlieder, Kinderreime und Kindergedichte fallen unter den Begriff Kinderlyrik. Auch Kinderverse gehören zur Lyrik, wie Fingerverse, Buchstabier-, Zahl- und Schnell-Sprechverse. Themen und Inhalte sind dem Lebensbereich der Kinder entnommen.

Klang, Reim und Rhythmus sind wesentliche, jedoch nicht eindeutige Merkmale der Kinderlyrik, die oft noch vor dem Sinnzusammenhang oder einem logischen Aufbau eingesetzt werden.

„Nochmal!": Kleine Kinder lieben Verse und Fingerspiele, Kniereiter und Lieder usw. Sie können den Tag strukturieren und Momente eines innigen Kontakts begleiten. Sie regen Kinder an, selbst (sprachlich) aktiv zu werden und Sprache lustvoll zu erproben.

Bearbeitung im Unterricht:

- Begriffsdefinition Kinderlyrik
- Elemente und Strukturen der Kinderlyrik (Themen, sprachlicher Aufbau, Metrum, Rhythmus, Reim)
- Praktische Übungen und Selbstgestalten von Lyrik

### Arbeitsauftrag

Singen, reimen oder dichten Sie in einer Praxiswoche täglich ein Kinderlied, einen Kinderreim oder ein Kindergedicht in jeweils passenden Situationen im Freispiel. Dies kann ein bereits geschriebener bzw. vorhandener Text sein, Sie können aber auch selbst kreativ sein und sich einen eigenen Text überlegen.

Beschreiben Sie Ihr Vorgehen und die Reaktionen der Kinder darauf. Folgende Fragestellungen können eine Hilfestellung sein:

- Fordern die Kinder eine Wiederholung ein?
- Sind die Kinder aufmerksam, interessiert?
- Sprechen die Kinder (laut – leise, Reinwörter - Wörter – Satzteile) mit?
- Ahmen die Kinder Bewegungen nach?
- Bereiten die Kinder sich auf besondere Ereignisse vor (z.B. den „Fall“ bei Hoppe hoppe Reiter)?
- Erkennen Sie eine Veränderung in der Reaktion der Kinder nach mehrmaligen Wiederholungen?

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- versteht die Bedeutung der Kinderlyrik für die Entwicklung der Kinder.
- findet Spaß an Sprachspielen, Reimen, Liedern.
- gestaltet sprachanregende Impulse und Angebote.
- kennt unterschiedliche Arten von Lyrik und setzen diese zielgerichtet ein.
- baut Ängste ab und Selbstbewusstsein auf und wird sicherer darin, Fingerspiele vorzumachen und in der Gruppe zu singen.



### **Inhaltliche Vorgaben**

Achten Sie darauf, dass Sie aktuelle Themen der Gruppe, die Jahreszeiten, den Jahreskreislauf beachten und thematisch sinnvoll einbeziehen.

Wichtig ist, dass Sie diese Situationen nicht künstlich herstellen, sondern im Freispiel spontan umsetzen.

Sie sind frei in der Entscheidung, ob Sie unterschiedliche Formen oder immer wieder die gleiche Form der Kinderlyrik umsetzen.

### **Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont**

Wird im Unterricht besprochen.

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

## Praxisauftrag: Farbe

**Handlungsfeld 4:** Bildung und Entwicklung fördern II

**Lernfeld 1:** Ästhetische Zugänge zur Welt ermöglichen

### Fachliche Einordnung

Im Kunstunterricht haben sich die Fachschüler\*innen mit der „Farbenlehre“ beschäftigt. Sie haben gelernt, wie Sie Farben mischen, welche Farben sich für den Einsatz im Kindergarten eignen, welche Wirkung Farben haben, wie „Farbe sehen“ funktioniert und Sie haben die Farbkontraste kennen gelernt.

### Arbeitsauftrag

Planen Sie ein Angebot zum Thema „Farbe wahrnehmen, mit Farben malen und Farben mischen“ im Kindergarten oder in der Kinderkrippe und führen Sie es durch. Achten Sie auf die Materialauswahl, eine spielerische Einführung in das Thema evtl. mit einem Bilderbuch, einem Lied oder einem Wahrnehmungsspiel und ausreichend Zeit.

Schauen Sie, welches Material (Farben, Bücher, Spiele etc.) zum Thema in Ihrer Einrichtung vorhanden ist. Dokumentieren Sie Vorüberlegungen, die Durchführung und die Reflexion.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- transferiert theoretische und praktische Inhalte zur Farblehre in ein praktisches Angebot.
- berücksichtigt den Entwicklungsstand und die Vorerfahrungen der Kinder bei der Planung von Angeboten.
- passt das Angebot thematisch an den aktuellen Kontext der Einrichtung an.
- erkennt die Vielfalt der möglichen Entwicklungsanregungen durch Angebote im ästhetischen Bereich: Erlebnisse schaffen, Neugierde wecken, Selbstwirksamkeit initiieren, Materialerfahrungen ermöglichen, Wahrnehmung fördern, Wortschatz erweitern und sprachlichen Ausdruck erweitern, Ausdruck fördern usw.

### Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation zur Reflexionsphase im Unterricht mitbringen und (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.
- Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Kurzausarbeitung“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

## **Praxisauftrag: Hör mal zu! Ich bin ganz Ohr! (Zu-)Hören und Hör-Erfahrungen im Alltag und in der Musik**

**Handlungsfeld 4:** Bildung und Entwicklung fördern II

**Lernfeld 2:** Muisch-rhythmische Kompetenzen fördern

### **Fachliche Einordnung**

Im Musik- und Rhythmikunterricht haben die Fachschüler\*innen elementare Erfahrungen in Bezug auf den Hörsinn bzw. die auditive Wahrnehmung gesammelt und die Bedeutung des (Zu-)Hörens als Grundbaustein für das Musizieren und Singen, aber auch für soziales Lernen erfasst. Sie haben Hör-Impulse und -Aufgaben kennen gelernt, aber auch ein Hör-Angebot geplant mit den Elementen

- „Ohrenöffner“ (= Hinführung)
- Durchführung (Spiel/e zur Förderung verschiedener auditiver (=Hör-)Fähigkeiten)
- Abschluss.

### **Arbeitsauftrag**

Entscheiden Sie sich für einen der folgenden Aufträge:

- Führen Sie ein gezieltes Hör-Angebot durch.
- Bringen Sie in der Praxisstelle mehrere geplante oder situative Impulse, welche die Ohren / die auditive Wahrnehmung sensibilisieren, im ganz „normalen“ Alltag ein.

### **Lernziel(e)**

Die\*der Fachschüler\*in

- nimmt im Praxisgeschehen Situationen wahr, in welchen die auditive Wahrnehmung sensibilisiert und gefördert werden kann.
- setzt entsprechende spontane oder geplante Impulse, welche dies aufgreifen.
- übt sich darin, musikalisch-rhythmische Angebote kindgerecht und methodisch sinnvoll zu planen, diese durchzuführen und hinterher zu reflektieren.

### **Inhaltliche Vorgaben**

Beachten Sie bei der Planung / Durchführung des Hör-Angebotes die methodischen Bausteine „Ohrenöffner“ bzw. Durchführung (mit den Spielen zu den verschiedenen auditiven Kompetenzen: Differenziertes (= unterscheidendes) Hören, Auditive Merkfähigkeit, Auditive Aufmerksamkeit und Richtungshören.

Beachten Sie bei dem Setzen von Hör-Impulsen die o.g. auditiven Kompetenzen.

Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Dokumentationsbogen für Impulse“ bei spontanen Aktivitäten bzw. die Vorlage „Kurzausarbeitung“ bei Angeboten und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Literatur zum Weiterlesen**

Große-Jäger, Hermann (1996): Freude an Musik gewinnen. Erprobte Wege der Musikerziehung im Kindergarten. Freiburg: Herder.

Frühauf, Conny; Werner, Christine (2007): Hört mal, was da klingt! Spielerische Aktionen mit Geräuschen, Klängen, Stimme und Musik zur Förderung des Hörsinns. Aachen: Ökotoxia.

## GLF: Bewegungsräume außen

**Handlungsfeld 4:** Bildung und Entwicklung fördern II

**Lernfeld 3:** Durch Bewegung die Entwicklung fördern

### Fachliche Einordnung

Die Fachschüler\*innen erläutern die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung der Kinder und erforschen Bewegungsräume ihrer Einrichtung (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010). Wodurch bietet der Kindergarten dem Kind die Möglichkeit, verschiedene Bewegungsformen zu erproben?

### Arbeitsauftrag

Sie erkunden in Ihrer Einrichtung den Außenbereich – nehmen Sie besonders die Spielgeräte unter die Lupe. Beschreiben Sie den Außenbereich Ihrer Einrichtung. Zu welchen Grundbewegungsarten (motorische Fertigkeiten/ Fähigkeiten) werden die Kinder dort durch die Gestaltung des Außenbereichs angeregt? Reflektieren Sie die Auswahl und Qualität der Spielgeräte.

### Lernziele

Die\*der Fachschüler\*in

- kann aufzeigen, welche grundlegenden Bewegungserfahrungen die Kinder im Außenbereich der Einrichtung sammeln können.
- kann beurteilen, ob das Bedürfnis nach Bewegung der Kinder so berücksichtigt wird, dass eigene Ideen und Wünsche umgesetzt werden können.

### Inhaltliche Vorgaben

Orientieren Sie sich an folgender Gliederung:

Einleitung: Wie wirkt der Außenbereich/ Spielplatz auf den ersten Blick?

Hauptteil:

- Welche Geräte/ Materialien finden Sie im Außenbereich Ihrer Einrichtung vor?
- Beurteilen Sie den Untergrund der Geräte im Hinblick auf die Verletzungsgefahr: Sehen Sie Gefahrenquellen? Welche?
- Zeigen Sie auf, welche motorischen Fertigkeiten an den einzelnen Geräten erprobt werden können.
- Für welche Altersgruppen ist der Spielplatz konzipiert – entspricht dies der motorischen Entwicklung der Kinder?
- Gibt es Ruheplätze?

Resümee: Wie bewerten Sie den Aufforderungscharakter dieses Spielplatzes?

Anhang: Umriss von Ihrem Außengelände (Skizze, Foto, o.ä.)

### Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont

Einleitung 10% - Hauptteil 70% - Resümee 10% - Anhang 10%

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Verwenden Sie zur Dokumentation die Gliederung der „Inhaltlichen Vorgaben“ (s.o.).
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Die GLF wird im Handlungsfeld 4 bewertet.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Quelle**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

### **Literatur zum Weiterlesen**

Kinderturnstiftung BW (2015): Bewegungserziehung in der frühkindlichen Bildung. Lehrmaterialien für die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher in BW.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

## Praxisbesuch: Bewegungsangebot als Bewegungsgeschichte

**Handlungsfeld 4:** Bildung und Entwicklung fördern II

**Lernfeld 3:** Durch Bewegung die Entwicklung fördern

### Fachliche Einordnung

Die Fachschüler\*innen „erproben Bewegungsangebote sowie verschiedene Bewegungsmaterialien [...] Hierzu machen sie vielfältige, erlebnisorientierte Körper-, Sinnes- und Materialerfahrungen“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2010).

In Bewegungsangeboten sind vielfältige Anforderungen an die Fachschüler\*innen gestellt. Für die Kinder sind sie ein Vorbild und gerade bei Bewegungsgeschichten ist die anleitende Fachkraft nicht nur passive Beobachter\*in, sondern bringt sich aktiv mit ein. Sie macht mit, bringt sich ein, begleitet und unterstützt, bestärkt. Sie behält den Überblick über die Kindergruppe und agiert je nach Situation als Helfer\*in, Vertraute\*r, Tröster\*in und Mutmacher\*in. Das situative spontane Agieren steht also im Fokus. Das Handeln der Kinder in einer Bewegungsgeschichte ist nicht immer planbar, trotz allem bedarf es einer genauen Vorbereitung.

### Arbeitsauftrag

Führen Sie mit einer Kleingruppe ein Bewegungsangebot in Form einer Bewegungsgeschichte durch.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- vermittelt Spaß und Freude an der Bewegung.
- findet oder erfindet eine Geschichte, die zu den Interessen oder der Lebenswelt der teilnehmenden Kinder passt.
- ermöglicht im Verlauf unterschiedliche Bewegungserfahrungen.
- ermöglicht den Kindern eine individuelle Intensität in der Durchführung, regt sie aber zu einer angemessenen Anstrengung an.
- lässt den Kindern Freiräume für eigene Ideen.
- behält den Überblick über die Kindergruppe.
- reagiert situativ angemessen.
- kann notwendige Orientierung geben.
- beachtet bei der Planung die didaktischen Prinzipien von Bewegungsangeboten.

### Inhaltliche Vorgaben

Die Bewegungsgeschichte ...

- sollte mit einem Einstieg/Einstimmung/Impuls o.ä. beginnen – wie greifen Sie das Thema auf oder womit führen Sie es ein? Wie möchten Sie die Kinder auf den Inhalt des Bildungsangebotes neugierig machen bzw. das Interesse wieder wecken?
- sollte immer eine Aktivierung des Herzkreislaufsystems beinhalten (z.B. Bewegungslied zu Beginn, gemeinsames „pantomimisches“ Anziehen, der Weg zum Flughafen, der Flug selbst).
- sollte vor allem im Hauptteil angeleitet erfolgen – machen Sie die Bewegungen vor, so dass die Kinder diese nachmachen können.
- sollte eine hohe Aktivität im Hauptteil aufweisen.

- verfolgt primär das Ziel die motorischen Fertigkeiten (z.B. Kriechen, Laufen, Stützen, Hüpfen, Hangeln, Wälzen, Werfen...) zu schulen/üben.
- muss keine Gerätschaften oder andere Materialien beinhalten.
- sollte der Lebenswelt oder den Interessen der Kinder entsprechen.
- sollte Spaß und Freude an der Bewegung durch ihren hohen Aufforderungscharakter vermitteln.
- sollte offen sein, d.h. trotz Planung bleibt Raum für situative Interessen, spontane Einfälle und neue Anregungen seitens der Kinder.
- sollte ein harmonisches Ende/ Ausklang /Cool Down haben - Welchen thematischen Ausstieg aus dem Angebot haben Sie geplant? (z.B. Entspannung, Massage, Spiel, Lied, Abschlussrituale, „Belohnung/Andenken“ wie z.B. Feder o.ä.).
- sollte in diesem Raster geplant werden:

Erzähltext	Aktion-was ist zu tun? Vielleicht auch wie?	Prinzipien zur Stützung von Lernvorgängen	Ziel – warum? Was wird noch erreicht?	Organisation/ Aufbau

### Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Abgabe der Kurzausarbeitung (zwei Exemplare) erfolgt beim Praxisbesuch, Abgabe der schriftlichen Reflexion am ersten Schultag nach dem Praxisbesuch.
- Bewertung der Planung, Durchführung und Reflexion fließt im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ ein.
- Die Reflexion muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.
- Verwenden Sie zur Dokumentation das Raster „Kurzausarbeitung“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

### Quelle

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.



## GLF: Ernährung

**Handlungsfeld 4:** Bildung und Entwicklung fördern II

**Lernfeld 4:** Gesunderhaltung fördern

### Fachliche Einordnung

Essen bildet. Ernährungsbildung in der Kita ist zu einem wichtigen Element der sozialpädagogischen Arbeit geworden. Rund um die Mahlzeit lassen sich viele Bildungsanlässe entdecken. Die Mahlzeit an sich, sowie die mit ihr zusammenhängenden Tätigkeiten eröffnen eine Vielzahl an Bildungsthemen. Werden diese im Kindergartenalltag gelebt, unterstützen sie die Entwicklung des Kindes.

Neben den bewusst vorbereiteten und gestalteten Mahlzeiten werden die Kinder über alle möglichen Aspekte der Ernährung informiert.

Verbindliche Inhalte des Unterrichts:

- Der Begriff Gesundheit, Definitionen von Gesundheit
- Prävention und Gesundheitsförderung
- Veränderungen im Ernährungsverhalten der Kinder
  - Begriff Ernährung
  - Ernährung heute
  - Ernährungsverhalten wird beeinflusst durch Erziehung, Essgewohnheiten, Kultur, Lebensstil, Alltag, Medien
  - Ernährungsempfehlungen für Kinder, Ernährungspyramide, Zusammensetzung einer ausgewogenen Ernährung,
  - Spiele und Angebote zum Ernährungsverhalten
- Bildungsarbeit im Bereich Ernährung
  - Methodische Grundlagen
  - Aufgaben der Erzieher\*innen
  - Besondere Aufgaben bei Erkrankungen und Unverträglichkeiten

### Arbeitsauftrag

Gestalten Sie ein pädagogisches Angebot mit den Kindern zum Themenbereich „Ernährung“, z.B. eine Bilderbuchbetrachtung, eine Geschichte zum Thema, Zubereitung von Obstsalat oder Brotaufstrichen, gesundes Frühstück, was gehört in die Vesperdose, Schneiden von Obst für den Obstteller, Säen von Kresse, Wie entsteht Brot?, Lebensmittelpyramide, ...

Das Angebot kann mit der Gesamtgruppe und/oder mit einer Kleingruppe durchgeführt werden.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- setzt sich mit grundlegenden Bedürfnissen der Kinder auseinander und geht auf die Bedürfnisse der Kinder ein.
- setzt an der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder an.
- erlebt und erfährt, dass gesunde Ernährung komplex ist und schon beim Einkauf bzw. Anbau der Lebensmittel beginnt.
- reflektiert eigenes Ernährungsverhalten.
- erlebt und erkennt, dass sie/er Vorbild für die Kinder ist.

- erkennt, dass Mahlzeiten Bildungszeiten sind.
- erwirbt Fachwissen über Lebensmittel und deren Zubereitung.
- erwirbt Wissen über die Vielfalt der Esskulturen.
- bringt kreative Ideen in den Gruppenalltag ein.
- lernt, wie ein Angebot vorbereitet und durchgeführt wird.
- setzt theoretische Inhalte in die Praxis um.
- geht auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder/Gruppe ein.
- setzt sich mit Sicherheits-/Hygienevorschriften auseinander (z.B. hantieren mit Messer, Hände waschen, keinen Teig mit rohen Eiern probieren lassen).
- arbeitet gezielt mit einer Kleingruppe.

### **Formales**

- Dieser Praxisauftrag wird als GLF (Gleichwertige Leistungsfeststellung) im HF4 gewertet.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Bei Krankheit schicken Sie die Arbeit bitte mit der Post an die Schuladresse (Poststempel ist ausschlaggebend).
- Wird die Arbeit nicht fristgerecht abgegeben, wird sie mit der Note 6 bewertet.
- Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Kurzausarbeitung“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

### **Hinweise zur Bewertung**

- Das Ziel des Angebotes soll ausführlich beschrieben und begründet werden.
- Die Durchführung des Angebotes soll differenziert dargestellt und begründet werden.
- Die Reflexion des Angebotes soll selbstkritisch erfolgen.

### **Literatur zum Weiterlesen**

Höhn, Kariane (2016): Essen bildet. Mahlzeiten als Lernsetting entdecken. [In:] Kindergarten heute. Praxis kompakt. Freiburg: Herder.

Hoffmann, Susanne; Kessler, Annette (2020): Gesundheit, Bewegung und Ernährung. In: Gartinger, Silvia; Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen+Erzieher. Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten. Berlin: Cornelsen. S. 186 – 231.

## Praxisauftrag: Besinnliches (religiöses) Angebot

**Fach:** Religion

### Fachliche Einordnung

Im Unterricht haben die Fachschüler\*innen in Gruppen Ideen für kleine besinnliche Angebote gesammelt und in Grundzügen ein Angebot entwickelt.

Ausgangspunkt ist immer ein mit den Sinnen erfahrbarer Gegenstand oder ein Material (z. B. Schuhe, Hüte, Kuscheltier, Erde, Wasser, Blätter ...), aber keine Person.

Bezugspunkt im Orientierungsplan ist das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“.

### Arbeitsauftrag

Erarbeiten Sie ein (religiöses) be-*sinn*-liches Angebot für Kinder und führen Sie es durch.

### Lernziel(e)

Die\*der Fachschüler\*in

- eröffnet den Kindern Räume für Erfahrungen, die es ermöglichen, Vertrauen in das Leben zu entwickeln.
- ermöglicht Erfahrungen, die religiöse bzw. weltanschauliche Orientierungen vermitteln können.

### Inhaltliche Vorgaben

Konzipieren Sie ein einfaches Angebot, das aus drei zusammenhängenden Teilen besteht:

1. Hinführung: Hier führen Sie den von Ihnen gewählten Gegenstand/das Material ein, erfahren es mit den Kindern sinnlich, beziehen diese mit ein.
2. Hauptteil: In diesem Teil wählen Sie eine zu Ihrem Material passende Geschichte, die Sie auch selbst erfinden können.
3. Abschluss: Schließen Sie in diesem Bereich mit einem (freien) Gebet, Lied oder im nichtreligiösen Bereich mit einem passenden Abschlussgedanken.

Verwenden Sie zur Dokumentation das Raster „Kurzausarbeitung“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

### Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“,
- Erfahrungswerte werden im Unterricht besprochen.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

## Praxisordner

### Hinweise zur Dokumentation des Praktikums

Die Dokumentation des Praktikums ist ein wichtiges Arbeitsmittel, um die Lernfortschritte der\*des Fachschüler\*in zu dokumentieren. Damit ist diese eine Unterstützung bei der Entwicklung der\*des Fachschüler\*in als auch eine Hilfe zur Beurteilung durch die\*den Anleiter\*in.

Die Dokumentation der Praktika erfolgt in einem Ordner DIN A 4, der von der\*dem Fachschüler\*in gegliedert wird. Der Ordner wird an jedem Praxistag mit in die Einrichtung genommen und liegt dort zur Einsicht für die\*den Anleiter\*in und die Praxislehrkraft bereit.

Die verantwortliche Dokumentation des Praktikums obliegt der\*dem Fachschüler\*in, die\*der Anleiter\*in bestätigt die Eintragungen mit ihrer\*seiner Unterschrift.

Die Dokumentation des Praktikums beinhaltet sowohl inhaltliche als auch formale Kriterien.

### Inhaltliche Kriterien

Als Pflicht gehört zur Dokumentation des Praktikums:

1. Durchgehende Dokumentation
  - Stellenübersicht
  - Tätigkeits- und Arbeitszeitznachweis
  - Fehlzeitenübersicht
  - Wochenauswertungen
  - Protokolle der Anleitungsgespräche
2. Nach Aufgabenstellung
  - Alle Praxisaufträge und GLFs nach Rückgabe durch die Lehrkraft
  - Vor- und Nachbereitungen der Praxisbesuche
3. Materialien zur Praxisarbeit
  - Konzeption der Praxisstelle
  - Fingerspiele, Lieder, Geschichten usw. können im Praxisordner gesammelt werden

Alle Praxisaufträge sind von der Anleitung zu unterschreiben, ebenso die Formulare, bei denen eine Unterschrift in der Vorlage vorgesehen ist.

## Formale Kriterien für schriftliche Arbeiten in der Praxis

Jede Arbeit besteht aus folgenden Teilen:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen
- Textteil
- Quellenangabe
- Eigenständigkeitserklärung mit Unterschrift
- Unterschrift der Anleitung
- Anhang, falls vorhanden

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart (z.B. bei Beobachtungsprotokollen), werden Arbeiten mit dem PC erstellt.

Die Arbeiten sind fehlerfrei in Bezug auf Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik. Der Ausdruck orientiert sich an der Fachsprache.

Die Formatierung des Textes erfolgt in Anlehnung an die Kriterien bei der Facharbeit. Aktuell sind dies:

Schriftart und -größe:	Arial 11pt oder Times New Roman 12pt
Zeilenabstand:	1,5
Seitenränder:	links 3 cm, rechts 2,5 cm, oben/unten 2 cm
Textausrichtung:	Blocksatz
Seitenzahlen:	sind vorhanden. Das Deckblatt enthält keine Seitenzahl. Beginnen Sie nach dem Deckblatt mit der Seite 1

Alle verwendeten Quellen (Bücher, Artikel, Internetquellen, CDs, Unterrichtsskripte) werden im Quellenverzeichnis angegeben. Es gelten verbindlich die Regeln des Skriptes „Zitate, Quellenbelege und Literaturverzeichnis“ in der aktuellen Fassung.

Falls nicht anders vereinbart, werden schriftliche Leistungsnachweise in einem Schnellhefter abgegeben.

Für Fehler der deutschen Sprache (Ausdruck, Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) oder der äußeren Form (Formatierung, Literaturangaben, Gestaltung) können bis zu 10% der erreichten Punkte bzw. bis zu einer Note in der Endnote abgezogen werden.

## Stellenübersicht

als Vorlage zum Praxisordner

Name: \_\_\_\_\_

Praxisstelle Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik

Praxisstelle Fachschule für Sozialpädagogik - Unterkurs

Praxisstelle Fachschule für Sozialpädagogik - Oberkurs

Praxisstelle Berufspraktikum

### Tätigkeits- und Arbeitszeitznachweis

<b>Datum</b> des Praxis- tages	<b>Arbeit mit den Kindern</b> Impulse/Angebote jeweils mit Inhalt, Methode und BEF  Begleitung im Alltag	<b>Arbeit in der Verfügungszeit</b> (in der Einrichtung/zuhause) Ausarbeitung, Schriftl. Reflexion, Pädagogische Situation, Anlei- tungsgespräche, Teamsitzung, El- ternarbeit usw.	<b>Arbeits- zeit mit Kinder- kontakt</b> (von ... bis)	<b>Verfü- gungszeit</b> (von ... bis)	<b>Gesamte Arbeits- zeit</b> (Stunden)	<b>Sonstiges</b> (z.B. krank)
Summe der unterschiedlichen Arbeitszeiten						

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Fachschüler\*in

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Anleiter\*in

## Fehlzeiten in der Praxis

### Regelung an der Kafaso Ulm

Überschreiten die Fehltage in der Praxis sechs Tage im Halbjahr, müssen die darüber liegenden Fehltage innerhalb des Schuljahres nachgearbeitet werden.

Die Fachschüler\*innen dokumentieren ihre Fehlzeiten und evtl. Termine des Nacharbeitens. Das ausgefüllte und von der Praxisanleitung unterzeichnete Formular muss zu vorgegebenen Terminen der Kursleitung vorgelegt werden:

1. am Abgabetermin der Probezeitbeurteilung im 1. Halbjahr
2. am Abgabetermin der Praxisbeurteilung vor der Zeugnis- und Aufnahmekonferenz im 2. Halbjahr.

Im 1BKSP wird das Formular nach dem letzten Praxistag zum Verbleib bei der Praxislehrkraft abgegeben. Im Praxisordner ist es bei Praxisbesuchen einzusehen.

<b>Fehltage 1. Halbjahr</b>		
Anzahl	Datum	Nacharbeit Datum
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		

<b>Fehltage 2. Halbjahr</b>		
Anzahl	Datum	Nacharbeit Datum
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		

Für das erste Halbjahr

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Fachschüler\*in

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Anleiter\*in

Für das zweite Halbjahr

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Fachschüler\*in

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Anleiter\*in



## Wochenauswertung

Woche vom _____ bis _____		Praxiswoche _____
Besondere Ereignisse im Wochenablauf:		
Selbstgeplante oder durchgeführte Aktivitäten:		
Eigene Beobachtungen zu Einzelnen/der Gruppe		
Selbstbeobachtung:		
Allgemeines Feedback zu meiner Arbeit z.B. durch Eltern/Kinder/ Kolleg*innen:		
Ideen für eigene Angebote:		
Neue Kompetenzen/neue Erkenntnisse:		
Wenn ich auf diese Woche zurückblicke, denke ich:		
Hier fühle ich mich schon sicher:		
Zwei Fragen für das nächste Anleitungsgespräch:		
Folgendes Ziele stecke ich mir für die nächste Praxiswoche:		

## Protokoll eines Anleitungsgesprächs

Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Zeit: \_\_\_\_\_

Beteiligte: \_\_\_\_\_

### 1. Inhalte des Gesprächs

(Reflexion von Impulsen/Angeboten, Reflexion des Agierens in Alltagssituationen, Themen und Fragen aus der Wochenauswertung, Auseinandersetzung mit einzelnen Kindern und der für sie geplanten Intervention, Beziehungsgestaltung, Kommunikation, Kooperation, Beteiligung an Festen/ Elternarbeit/Teamsitzungen, Arbeitshaltung, Erörterung von Fragen usw.)

### 2. Eigene Entwicklung

(Was hat sich verändert? was hat sich verbessert? Was hat sich verschlechtert? Welche Entwicklungsaufgabe erscheint sinnvoll?)

### 3. Ergebnis/Vereinbarung

### 4. Reflexion des Anleitungsgesprächs

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Fachschüler\*in

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Anleiter\*in

## Reflexion in Bildungsbereichen

### Gewählter Bildungsbereich (bitte ankreuzen)

- Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen
- Sprache als Zugang zur Welt verstehen
- Emotionen wahrnehmen
- Natur als Erlebnisraum erfahren
- Ästhetische Zugänge zur Welt ermöglichen
- Musikalisch-rhythmische Kompetenzen erwerben
- Durch Bewegung die Entwicklung fördern
- Gesunderhaltung fördern

INTERAKTIVES HANDELN (Beziehungsebene/ Beziehungsgestaltung)

DIDAKTISCH-METHODISCHES HANDELN (Begleitung von Bildungsprozessen bei Angeboten oder in Freispielprozessen)

SACHLICH-THEMATISCHES HANDELN (Umgang mit dem Thema/ Medium bei Angeboten)

RESÜMEE DER BLOCKWOCHE/ PRAXISTAGE (Freie Inhalte und Raum für die Fachschülerin/den Fachschüler)

TOPS (Punkte, die während der Reflexion wichtig sind, um sie gesondert festzuhalten)

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Fachschüler\*in

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift Anleiter\*in

## Grundlagen für Planung und Reflexion von Lernarrangements

### Impulssetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern

#### Was ist ein Impuls in der pädagogischen Arbeit mit Kindern?

Bedeutungsübersicht des Wortes Impuls

- Anstoß, Anregung
- Antrieb, innere Regung

Synonyme zu Impuls

- Anregung, Anreiz, Ansporn, [Denk]anstoß; (bildungssprachlich) Stimulus
- Antrieb, Drang, innere Regung, Motivationsschub, Trieb[kraft]; (bildungssprachlich) Drive, Impetus

Herkunft: lateinisch impulsus, zu: impellere = (2. Partizip: impulsus) anstoßen (Duden, online, 16.07.2020).

Definition

„Im Pädagogischen Zusammenhang ist unter dem Begriff ‚Impuls‘ eine Aufforderung zu einem bestimmten Handeln zu verstehen. Die Person, an die sich der Impuls richtet, kann frei entscheiden, ob und in welchem Umfang sie dem Impuls folgen möchte“ (Grybeck, 2015, S, 527).

Kurzgefasst kann gesagt werden:

**Ein Impuls dient immer dazu,  
etwas in Gang zu setzen.**



In der pädagogischen Arbeit mit Kindern bedeutet das, **etwas in Gang zu setzen, das dabei hilft, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.**

Beim Impuls werden den Kindern keine konkreten Vorgaben gemacht, ein Impuls ist verlaufs- und ergebnisoffen. Impulse besitzen Aufforderungscharakter und sie können von den Kindern eigenständig und kreativ weitergeführt werden. Das bedeutet, die Kinder können Materialien auch anders verwenden, als von der Erzieherin gedacht. Im Gegensatz zu gezielten Angeboten sind Impulse prinzipiell offen, d.h. Kinder können dazukommen, verweilen, weggehen. Richtet sich ein Impuls speziell an ein Kind (das beobachtete Kind), kann dieses natürlich explizit eingeladen werden.

Mindestens zwei Formen von Impulsen lassen sich unterscheiden:

- Spontane Impulse
- Geplante/gezielte Impulse

**Spontane Impulse** erfolgen direkt in der Interaktion. So kann ein freundliches Zulächeln einem Krippenkind signalisieren „Krabble ruhig weiter, es ist alles in Ordnung, ich sehe dich!“ Auch

von einem strengen Blick geht eine Botschaft aus, von einer ausgesteckten Hand, von einem Blick zur Schaufel im Sandkasten oder zum Korb mit Papiertaschentüchern. Verbale Aktivitäten sind Impulse und regen Kinder zu Reaktionen an. Diese Art von Impulsen lässt sich durch die Vielzahl der täglichen Interaktionen kaum vorausschauend planen, aber die entstandenen Situationen lassen sich reflektieren, so dass Bedürfnisse, Themen und Interessen von Kinder deutlich werden, ebenso wie eigenes Handeln kritisch hinterfragt werden kann und bei Bedarf ausgebaut oder verändert werden kann.

**Geplante/gezielte Impulse** sind Reaktionen der Fachkräfte auf wahrgenommene (und interpretierte) Situationen. So wird beispielsweise eine Frage eines Kindes beantwortet, zu der die Fachkraft nicht spontan eine passende Antwort weiß, oder es wird eine größere Menge eines begehrten Materials bereitgestellt.

„Ausgehend von den beobachteten und reflektierten Eigenaktivitäten des Kindes und den sozialen Interaktionen in der Gruppe greifen sie [die pädagogischen Fachkräfte] die Interessen und Themen der Kinder auf. Sie regen die Kinder zur individuellen und gemeinsamen Erkundung der Welt an“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2015, S. 59). Dabei gilt es, vom Kind her zu denken und das Kind in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen. Geplante Impulse orientieren sich an den Interessen bzw. den Themen der Kinder. Um diese zu erfassen, ist es notwendig, dass wahrgenommen wird, was die Kinder tun, womit sie sich befassen und welcher subjektive Sinn darin für die Kinder liegt. Ihr Bild von der Welt konstruieren Kinder durch Sinneswahrnehmungen, durch konkrete Handlungserfahrungen, durch Erfahrungen in Beziehungen und durch den Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern. Knüpft pädagogisches Handeln an den Interessen und Themen der Kinder an, lernen Kinder intrinsisch motiviert, sie erwerben vielfältige Kompetenzen und sie lernen effektiv und nachhaltig.

Impulse können durch unterschiedliche Aktionen der Fachkraft gesetzt werden:

- durch ein spezielle Materialangebot,
- durch eine spezielle Präsentation wenig wahrgenommenen Materials,
- durch das Reduzieren/Entfernen eines Materials,
- durch eine spezielle Raumgestaltung,
- durch Aktivitäten der Fachkräfte (mit und ohne Material), bei denen die Kinder mitwirken können (z.B. Nachahmen in der Waldorf-Pädagogik)

Beispiele für geplante Impulse

- Die\*der Erzieher\*in erzählt von ihrem Weg zum Kindergarten. Sie\*er hat ein Eichhörnchen gesehen...
- Die\*der Erzieher\*in hat goldene Stifte besorgt, die in der Buntstiftkiste vermisst wurden...
- Die\*der Erzieher\*in bittet ein wenig beliebtes Kind, mit ihr zusammen für alle anderen Kinder Tomatenigel vorzubereiten...
- Die\*der Erzieher\*in gesellt sich zum Spiel in der Puppenecke und spielt die Tante, die zu Besuch kommt und für alle etwas mitgebracht hat, das man nun teilen muss....
- Die\*der Erzieher\*in schreibt der Kindergruppe einen Brief, schickt ihn per Post in den Kindergarten und liest ihn im Stuhlkreis vor...
- Die\*der Erzieher\*in hat heute die Jacke falsch geknöpft und außerdem zwei verschiedene Schuhe und Strümpfe an...

- Die\*der Erzieher\*in besorgt ein Bilderbuch, das zu dem Gespräch zweier Kinder von gestern passt...
- Die\*der Erzieher\*in bringt ihre Lieblingsteekanne, deren Deckel zerbrach, mit in den Kindergarten und klebt sie...

### **Quellen**

Duden (o.J.): Impuls. Online-Publikation: [URL: [www.duden.de/rechtschreibung/Impuls](http://www.duden.de/rechtschreibung/Impuls)] download: 16.07.2020.

Grybeck, Caroline (2015): Das Spiel des Kindes. [In:] Rödel, Bodo: Kinderpflege. Sozialpädagogische Theorie und Praxis. Berlin: Cornelsen. S. 496 – 537.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2015): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag.

## Impulssetzung als Praxisauftrag

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 2:** Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden

### Fachliche Einordnung

Die Fachschüler\*innen „nutzen verschiedene Konzepte der sozialpädagogischen Arbeit bei ihren Planungen und Handlungsansätzen für die Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen oder Gruppen. [...] Angewandtes Planen und Handeln werden dementsprechend fachlich reflektiert und ausgewertet“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010).

Die Fachschüler\*innen planen und gestalten entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Prozesse selbständig (vgl. Kultusministerkonferenz, 2011, S. 14).

Im Unterricht haben die Fachschüler\*innen sich mit der Frage „Was ist ein Impuls in der pädagogischen Arbeit mit Kindern?“ auseinandergesetzt.

### Arbeitsauftrag

Dokumentieren Sie die zugrundeliegende(n) Beobachtung(en), deren Interpretation, die Planung und die geplante Durchführung des Impulses. Reflektieren Sie den Verlauf und die pädagogische Begleitung des Impulses kritisch.

#### *Beobachtung*

- Beobachten Sie einzelne Kinder oder eine Kindergruppe mit dem eingeführten Instrumentarium, z.B. mit dem Beobachtungsprotokoll.
- Dokumentieren Sie die Beobachtungen neutral und wertfrei.

#### *Interpretation*

- Werten Sie die Beobachtung im Dialog mit einer Fachkraft aus.
- Benennen Sie Themen und Interessen der Kinder.
- Formulieren Sie ausgehend von der Beobachtung angemessene Ziele.
- Entscheiden Sie sich für einen Impuls, der den Interessen/Themen und Bedürfnissen der beobachteten Kindergruppe entspricht.
- Begründen Sie die Auswahl des Impulses.

#### *Planung*

- Besprechen Sie die Auswahl des Impulses, die Beschaffung des Materials und die geplante Durchführung mit Ihrer Anleitung.
- Sammeln Sie eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Impulses, dokumentieren Sie diese und leiten Konsequenzen für die Durchführung ab.
- Stimmen Sie die Durchführung mit Ihrer Anleitung ab und achten dabei auf Voraussetzungen der Einrichtung.
- Teilnehmer\*innenzahl: Muss aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen (z.B. Platzangebot) die Zahl der teilnehmenden Kinder begrenzt werden, so ist dies den anderen Kindern schlüssig zu begründen.
- Falls Materialien verwendet werden, sollten Sie überlegen, wie Sie durch eine kreative Präsentation die Motivation der Kinder steigern können. Beispiele:
  - Tragen Sie das Material auffällig durch die Gruppe.

- Stellen Sie den Kindern ein „Seh-Hindernis“ in den Weg.
- Verstecken Sie die Materialien und organisieren Sie ein Suchspiel.
- Verpacken Sie das Material anregend.
- Stellen Sie Materialien an Plätzen bereit, an denen die Kinder üblicherweise andere Materialien vorfinden.

### *Durchführung*

- Gestalten Sie den Beginn der Durchführung motivierend. Der Start des Impulses bietet sich insbesondere dann an, wenn das aktuelle Spielgeschehen einen neuen Reiz gut brauchen kann. Es ist nicht notwendig, dass die Kinder den Impuls sofort wahrnehmen oder annehmen.
- Während der Durchführung sind Sie Lernbegleiter\*in der Kinder: Sie sind präsent, regen an, begleiten sprachlich, motivieren, ermuntern, machen auf neue Handlungsmöglichkeiten aufmerksam, unterstützen wenn nötig, würdigen die Lernprozesse und Werke der Kindergruppe.
- Beenden Sie den Impuls angemessen: Der Impuls wird abgeschlossen, wenn Kinder selbständig weiter agieren können, wenn die Auseinandersetzung erschöpft ist oder wenn die letzten Kinder den Impuls verlassen. Lässt die Zeit ein Weiterarbeiten nicht zu, muss es eine Absprache über das weitere Vorgehen mit den Kindern und evtl. mit anderen Fachkräften geben.

### *Reflexion*

- Beschreiben Sie den Verlauf des Impulses neutral.
- Setzen Sie sich kritisch-konstruktiv mit der Angemessenheit Ihrer Vorüberlegungen auseinander.
- Setzen Sie sich kritisch-konstruktiv mit Ihrem erzieherischen Handeln auseinander.
- Leiten Sie Konsequenzen für zukünftige Interventionen ab.

### **Lernziel(e)**

#### *In der Planungsphase*

Die\*der Fachschüler\*in

- dokumentiert Beobachtungen differenziert, neutral und wertfrei.
- begründet ihre\*seine Interpretation.
- leitet aus der Beobachtung pädagogische Zielsetzungen ab.
- plant umfassend die zeitlichen, räumlichen, materiellen Aspekte.
- dokumentiert ihre\*seine Überlegungen zur möglichen Teilnehmer\*innenzahl.
- beschreibt nachvollziehbar die Startphase des Impulses, die geplante Begleitung während des Impulses und Überlegungen zum Abschluss des Impulses.

#### *In der Durchführungsphase*

Die\*der Fachschüler\*in

- reagiert feinfühlig und wertschätzend auf das Verhalten und die Äußerungen der Kinder.
- ist präsent, zugewandt, freundlich.
- reagiert situativ und angemessen auf das Verhalten der Kinder und gibt bei Bedarf notwendige Orientierung.



### *In der Reflexionsphase*

Die\*der Fachschüler\*in

- beschreibt das Verhalten der Kinder während des Impulses neutral.
- begründet und bewertet ihr\*sein erzieherisches Verhalten.
- setzt sich damit auseinander, ob die angegebenen Ziele erreicht wurden.
- setzt sich konstruktiv mit Kritik auseinander.
- nimmt eigene Lernprozesse wahr.
- formuliert eine Entwicklungsaufgabe.

### **Formales**

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Dokumentationsbogen für Impulse“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.
- Bewertung erfolgt je nach Praxisauftrag beim Praxisbesuch, im Praxisordner oder im Rahmen einer GLF.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

### **Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont**

Die Beobachtung ist

- neutral, wertfrei,
- präzise
- nachvollziehbar formuliert.

Die Interpretation

- ist inhaltlich nachvollziehbar,
- ist begründet,
- enthält fachliche Begründungen,
- enthält evtl. auch alternative Deutungsmöglichkeiten,
- ist als (eine) mögliche Interpretation formuliert,
- beinhaltet Themen und Interessen der Kinder,
- enthält die Formulierung einer pädagogischen Zielsetzung.

Die Auswahl des Impulses ist begründet.

Angemessene Ziele werden benannt.

In der Planung sind folgende Aspekte umfassend dargestellt und begründet:

- Materialeinsatz und Materialpräsentation
- räumliche Aspekte
- zeitliche Planung
- Teilnehmer\*innenzahl
- Absprachen in der Einrichtung

Folgende Phasen sind umfassend dargestellt und begründet

- Startphase des Impulses
- geplante Begleitung während des Impulses
- Abschlussphase

### Bewertungskriterien für die Durchführung

Die Bewertungskriterien für die praktische Durchführung orientieren sich an den „Reflexion- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote“, wobei insbesondere die Bereiche Beziehungsgestaltung und Sprache im Fokus stehen.

### **Quellen**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Kultusministerkonferenz (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).

## Vorlage: Dokumentationsbogen für Impulse

### Beobachtung

- Neutrale und wertfreie Dokumentation der Beobachtung

### Interpretation

- Interpretation der Beobachtung
- Begründung der Auswahl des Impulses
- Zielbeschreibung

### Planung

- Darstellung der Vorüberlegungen in Bezug auf Zeit, Raum, Material, Personen usw.

### Durchführung

- Darstellung der geplanten Präsentation des Impulses (gerne mit Fotos, Datenschutz beachten)
- Darstellung möglicher Handlungsweisen der Kinder
- Darstellung der geplanten Begleitung der Kinder während des Impulses
- Darstellung der Überlegungen zur Abschlussphase des Impulses

---

Datum und Unterschrift Fachschüler\*in

---

Datum und Unterschrift Anleiter\*in

## Angebot als Praxisauftrag (1BKSP)

**Handlungsfeld 1:** Berufliches Handeln fundieren

**Lernfeld 2:** Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden

### Fachliche Einordnung

Angebote dienen neben anderen Methoden sozialpädagogischer Arbeit wie Impulsen oder Projektarbeit dazu, Lern- und Bildungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen zielgerichtet anzuregen und ihnen Erfahrungen in verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsbereichen zu ermöglichen (vgl. Reinecke 2014, S. 66).

Als geplante Lernarrangements folgen sie dem Prozessmodell pädagogischen Handelns, das sich in folgende Teilschritte gliedern lässt:

- Beobachtung (neutral) der Gruppensituation und einzelner Kinder bzw. Jugendlicher
- Analyse, die deutende Interpretation gesammelter Informationen
- Planung
- Durchführung
- Reflexion

Die Analyse dient in erster Linie dazu, das Angebot in seiner thematischen und methodischen Ausrichtung auf die Interessen, Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen abzustimmen. Grundlage der Analyse sind Beobachtungen, der Austausch mit Kolleg\*innen oder den Eltern und - bei älteren Kindern/Jugendlichen – Gespräche mit den Kindern/Jugendlichen.

Die Planung erfolgt im Rahmen der Ausbildung im 1BKSP in Form einer schriftlichen Kurzarbeitung.

Die nötigen fachlichen und methodischen Grundlagen werden im Unterricht über die gesamte Ausbildung hinweg in den einzelnen Handlungsfeldern sowie im Fach Religion erarbeitet.

### Arbeitsauftrag

Gehen Sie nach dem pädagogischen Prozess vor. Beobachten Sie die Kindergruppe, um eine Teilgruppe für Ihr Angebot benennen zu können und Ihr Angebot an die Interessen, die Themen, die Bedürfnisse, die Motivation, das Vorwissen und den Entwicklungsstand der Zielgruppe anpassen zu können.

Planen Sie die Durchführung und dokumentieren Sie Ihre Überlegungen entsprechend der Vorgaben in der Vorlage „Kurzarbeitung“. Führen Sie Ihr Angebot durch. Reflektieren Sie den Verlauf und die pädagogische Leitung/Begleitung des Angebots kritisch.

Konkrete Hinweise finden Sie in den einzelnen Praxisaufträgen.

### Lernziele

Die\*der Fachschüler\*in

- entwickelt und erprobt pädagogische Planungen auf der Grundlage von Beobachtungen.
- formuliert erste Ziele für ihr\*sein Handeln.
- übt sich darin, Inhalte, Methoden und Medien einzuschätzen.
- nutzt fachdidaktisches Wissen und die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten bei der Planung und Durchführung von Angeboten.

## **Inhaltliche Vorgaben**

Die praktische Durchführung kann dabei von der Planung abweichen, wenn es die Situation erfordert.

Gezielte Angebote richten sich in der Regel an Kleingruppen, deren konkreter Umfang je nach Beschaffenheit des Angebots, individuellem Betreuungsbedarf oder Sicherheitsaspekten variiert. In der Regel umfasst eine Kleingruppe im Kindergarten nicht weniger als sechs Kinder, Abweichungen davon bedürfen einer schlüssigen Begründung. In der Krippe sollte die Kleingruppe aus 2-3 Kindern bestehen, auch hier sind Abweichungen möglich, die begründet werden müssen.

## **Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont**

### Inhaltliche Bewertung bei der Kurzausarbeitung

1. Inhalt: Inhalt des Angebots ist benannt.
2. Methode: Die Methode ist benannt.
3. Zielbeschreibung
  - Aus dem Richt- bzw. Grobziel wird schlüssig ein Feinziel bzw. werden mehrere Feinziele für das konkrete Angebot abgeleitet.
  - Die Formulierung des Feinziels ist aktiv, positiv, realistisch, konkret und aus dem Orientierungsplan ableitbar.
  - Ziel, Bildungs- und Entwicklungsfeld, Inhalt und Methode sind stimmig.
  - Es ist beschrieben, wodurch das Ziel/die Ziele erreicht werden soll/sollen.
  - Kriterien der Zielerreichung sind benannt.
4. Bezug zum Orientierungsplan
  - Das Bildungs- und Entwicklungsfeld ist benannt.
  - Ziel, Bildungs- und Entwicklungsfeld, Inhalt und Methode sind stimmig.
5. Angebotsgruppe
  - Anzahl und Alter der Kinder sind benannt (Datenschutz beachten!)
  - Die Kinder sind
    - a. bezogen auf das konkrete Angebot/Ziel (z.B. Interesse und Vorkenntnisse der Kinder in Bezug auf das Angebot, „typische“ Verhaltensweisen z.B. Umgang mit Misserfolg)
    - b. wertfrei (Formulierungen sind beobachtungsnah) beschrieben.
6. Vorbereitung: Folgende Aspekte sind durchdacht und nachvollziehbar dargestellt:
  - Absprachen in der Einrichtung
  - eigene Vorbereitung
  - Raumplanung und -gestaltung
  - Material-/Medieneinsatz
  - gegebenenfalls Elterninformation
7. Ausführliche Beschreibung des Verlaufs des Angebots/der Aktivität
  - Die zeitliche Planung ist angegeben.
  - Einstieg, Hauptteil und Abschluss werden differenziert.
  - Der komplette Ablauf ist detailliert und gut nachvollziehbar dargestellt.
  - Die jeweilige Aktivität der\*des Fachschüler\*in und der Kinder wird deutlich.
  - Es ist eindeutig, ob eigenes Handeln sprachlich begleitet, oder gezielt auf sprachliche Begleitung verzichtet wird.
  - Für dialogische Sequenzen werden offene anregende Fragen formuliert.
  - Die Planung ist zielgerichtet.

### Bewertungskriterien für die Durchführung

Die Bewertungskriterien für die praktische Durchführung sind im Dokument „Reflexion- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote“ nachzulesen.

### **Quellen**

Reinecke, Maïke (2020): Didaktische Grundlagen sozialpädagogischer Arbeit. [In:] Gartinger, Silvia; Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen + Erzieher. Professionelles Handeln im sozialpädagogischen Berufsfeld. Band 2. Berlin: Cornelsen; S. 68 – 111.

### **Literatur zum Weiterlesen**

Effner, Bettina; Herting, Birgit (2012): Erziehen, bilden und begleiten. Das Planungs- und Methodenbuch. Köln: Eins.

Ellermann, Walter (2013): Bildungsarbeit im Kindergarten erfolgreich planen. Berlin: Cornelsen.

Thiesen, Peter (2014): Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten: Vorbereiten - Durchführen - Auswerten. Freiburg: Lambertus.

## Vorlage: Kurzausarbeitung

### 1. Inhalt

### 2. Methode

### 3. Zielbeschreibung

Geben Sie folgende Ziele in hierarchischer Reihenfolge an:

- **Richtziel** als übergeordnetes oder allgemeines Ziel
- **Grobziel:** konkrete Zielformulierung aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans BW (bzw. des in der Einrichtung geltenden Bildungsplans)
- **Feinziel:** Ziel für das konkrete Angebot (Handlungsziel)

Das Feinziel wird

- aktiv
- positiv
- realistisch (entwicklungsangemessen, innerhalb des Angebots theoretisch zu erreichen)
- konkret (eine spezifische Kompetenz steht im Mittelpunkt)
- ableitbar aus dem Orientierungsplan

formuliert.

Beispiele:

Die Kinder/Jugendlichen...

- lernen... (kennen)
- üben...
- erfahren...
- probieren/erproben...
- finden heraus...
- vertiefen/erweitern...
- entwickeln...

Beschreiben Sie außerdem kurz, mit welcher Vorgehensweise Sie Ihr Ziel erreichen und woran Sie im/nach dem Angebot erkennen, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben.

### 4. Bezug zum Orientierungsplan

Bildungs- und Entwicklungsfeld

Motivation des Kindes/der Kinder

### 5. Angebotsgruppe

- Anzahl und Alter der Kinder
- Besonderheiten der Kinder
- Kurze Beschreibung der Kinder in Bezug auf das Angebot/die Aktivität

## **6. Vorbereitung**

Z.B. Material, Raum, Absprachen

## **7. Ausführliche Beschreibung des Verlaufs des Angebots/der Aktivität**

Beschreiben Sie hier auch die konkrete zeitliche Planung.

- Einstieg
- Hauptteil
- Schluss
- Gesamtdauer

## **8. Quellenangaben**

Zitieren Sie nach der an der Schule gültigen Zitationstechnik und geben Sie alle Quellen an (auch CDs o.ä.). Fügen Sie verwendetes Material (Liedblätter, Texte von Märchen oder Geschichten, Rezepte usw.) als Anhang hinzu.



## **Vorlage: Reflexion von Impulsen/Angeboten**

Grundlage sind die Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote

### **Formale Angaben**

Angebot: ...

Datum der Durchführung: ...

Anzahl und Alter der Kinder: ...

### **Themen der inhaltlichen Auseinandersetzung**

#### **1. Verlauf des Impulses/Angebots**

Beschreiben Sie (neutral) den tatsächlichen Verlauf des Impulses/des Angebots.

#### **2. Planung/Vorbereitung des Angebotes**

Setzen Sie sich mit der Angemessenheit Ihrer Vorüberlegungen auseinander:

Erzieherin/Erzieher, Thema, Raum, Zeit, Material, Kinder/Gruppe, Ablauf

#### **3. Verlauf/Durchführung des Angebots**

Reflektieren Sie die Begleitung der Kinder in der Durchführungsphase.

- a. Beziehungsgestaltung
- b. Sprache
- c. Methodische Umsetzung
- d. Zielorientierung
- e. Professionelle Haltung
- f. Was hat sich im Vergleich zur Planung verändert? Warum?
- g. Sonstiges

#### **4. Entwicklungsaufgabe**

Leiten Sie Konsequenzen für zukünftige Interventionen ab.

- a. Welche Handlungsalternativen für das konkrete Angebot sind möglich?
- b. Welche weiterführenden Angebote lassen sich aus den Erfahrungen entwickeln?

Reflektieren Sie Ihren Lernprozess. Dabei können Sie Bezug auf die formulierten Lernziele nehmen oder allgemeine Entwicklungen in den Bereichen Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz oder Selbständigkeit aufgreifen.

- a. In welchem Bereich habe ich mich entwickelt?
- b. Wo sehe ich Entwicklungsbedarf?

---

Datum/Unterschrift Fachschüler\*in

---

Datum/Unterschrift Anleiter\*in

### Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote

<b>Beziehungsgestaltung</b>	<b>Sprache</b>	<b>Methodische Umsetzung - Raum, Zeit, Material, Medien</b>	<b>Zielorientierung</b>	<b>Professionelle Haltung</b>
<p>Ist die Beziehung empathisch und wertschätzend gestaltet?</p> <p>Zeigt sich ein positiver Blick auf das Kind? Werden Kinder zu Eigenaktivität ermutigt?</p> <p>Können die Kinder begeistert werden?</p> <p>Werden die Signale/das Verhalten der Kinder registriert und wird angemessen darauf eingegangen (Aufmerksamkeit, Lob, Ermunterung, Tadel, spezielle Unterstützung)?</p> <p>Ist das erzieherische Verhalten der Situation angemessen?</p> <p>Ist das Verhalten für die Kinder verlässlich und transparent? Wird konsequent auf die Einhaltung der aufgestellten/ geltenden Regeln geachtet?</p>	<p>Ist die Kommunikation freundlich, zugewandt, auf Augenhöhe?</p> <p>Zeigt sich eine dialogische Grundhaltung, bei der Kinder ermutigt werden, sich sprachlich zu äußern?</p> <p>Gelingt geduldiges Zuhören?</p> <p>Werden die Äußerungen interessiert aufgegriffen und das Verständnis gesichert?</p> <p>Sind Sie den Kindern ein Sprachvorbild?</p> <p>Wird kindgerecht und in vollständigen Sätzen gesprochen?</p> <p>Ist die Körpersprache adäquat (Gestik, Mimik, Blickkontakt)?</p>	<p>Ist die Gestaltung von Übergängen harmonisch (z. B. aus dem Freispiel zum Impuls/ins Angebot)?</p> <p>Werden die Kinder in der Weiterverfolgung ihrer Ideen unterstützt?</p> <p>Wird mit den Materialien/ Medien wertschätzend, sachgemäß und kompetent umgegangen?</p> <p>Werden eventuelle Schwierigkeiten erkannt und wird angemessen darauf reagiert?</p> <p>Werden die Lernprinzipien umgesetzt?</p> <p>Ist der zeitliche Umfang angemessen?</p>	<p>Ist die Durchführung zielführend?</p> <p>Ist eine Zielorientierung zu erkennen?</p> <p>Wird der Entwicklungsstand der Zielgruppe berücksichtigt?</p>	<p>Zeigen sich pädagogische Grundhaltungen (Ganzheitlichkeit, Anwaltschaft, emotionale Distanzierung, pädagogische Zurückhaltung, Partizipation, Ressourcen- bzw. Kompetenzorientierung)</p> <p>Zeigen Sie sich authentisch?</p> <p>Sind die Umgangsformen höflich und angemessen?</p> <p>Zeigen Sie Engagement, Motivation, Freude am Tun und Begeisterung für die Sache?</p> <p>Ist die Gesamtsituation professionell gestaltet?</p>

### Beobachtungsprotokoll

Name des Kindes (oder Kennzeichen)	Beobachtungsdatum
Alter und Geschlecht	Name Beobachter*in
Ort der Beobachtung (drinnen, draußen, Raum)	Beobachtungszeit (von – bis)
Besonderheiten (Kind erst kurz in der Einrichtung, Bezugserz. fehlt heute, Freund*in heute nicht da...)	Beobachtungssituation (Frühstück, Freispiel, Stuhlkreis...)

Uhrzeit	Verhaltensbeschreibung
	<p style="text-align: right;">Bei Bedarf weitere Seiten verwenden</p>
<b>Interpretation</b>	
<p style="text-align: right;">Auf der nächsten Seite</p>	

## Formulare und Informationen

### Auszug aus der 1BKSPVO

#### Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den einjährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik (1BKSPVO)

#### ABSCHNITT 3: Praktische Ausbildung

##### § 10 Allgemeines

Die praktische Ausbildung, die im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« nach Nummer 1.2 der Anlage erfolgt, dient der Anwendung und Vertiefung der im schulischen Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Gesamtverantwortung für die praktische Ausbildung liegt bei dem Berufskolleg für Sozialpädagogik. Sie schließt die Betreuung, Beratung, Beurteilung und Benotung während der praktischen Ausbildung ein. Schule und Einrichtung stellen dabei in engem Zusammenwirken eine effektive Verzahnung von schulischem Unterricht und dessen praktischer Umsetzung in der Einrichtung sicher.

##### § 11 Einrichtungen der praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung hat in einer Tageseinrichtung für Kinder zu erfolgen, die nach der personellen und sächlichen Ausstattung für die Ausbildung geeignet sind. Die Auswahl der Einrichtung obliegt der Schülerin oder dem Schüler. Sie bedarf der Zustimmung der Schule.

##### § 12 Wechsel der Einrichtung während der Ausbildung

Die Einrichtung kann während der Ausbildung am Berufskolleg für Sozialpädagogik nur im Einvernehmen mit der Schule aus triftigen Gründen gewechselt werden. Triftige Gründe sind insbesondere dann gegeben, wenn das Erreichen des Ausbildungszieles ohne einen Wechsel der Einrichtung gefährdet wäre oder ein Verbleiben in der Einrichtung aus anderen Gründen nicht länger zugemutet werden kann.

##### § 13 Durchführung der praktischen Ausbildung

(1) Die praktische Ausbildung erfolgt nach Absprache des Berufskollegs für Sozialpädagogik mit den Trägern der an der Ausbildung beteiligten Einrichtungen. Sie umfasst zwei Tage im Umfang einer Vollzeitbeschäftigung je Unterrichtswoche. Nach Absprache der Schule mit den Trägern der an der Ausbildung beteiligten Einrichtungen kann sie auch in Praxisblöcken durchgeführt werden.

(2) Der Träger der Einrichtung benennt dem Berufskolleg für Sozialpädagogik zu Beginn der Ausbildung die von ihm ausgewählte für die fachliche Anleitung und Ausbildung in der Einrichtung verantwortliche geeignete Fachkraft. Geeignet ist eine Fachkraft im Sinne des § 7 Absatz 2 Nummer 1 bis 3 des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG), wenn sie über eine nach abgeschlossener Ausbildung erworbene in der Regel mindestens zweijährige Berufserfahrung in dem Praxisfeld, in dem die Ausbildung jeweils erfolgt, verfügt. Ausnahmsweise kann die fachliche Anleitung und Ausbildung mit Zustimmung der Schule auch einer anderen geeigneten Fachkraft übertragen werden.

(3) Das Berufskolleg für Sozialpädagogik benennt dem Träger der Einrichtung zu Beginn der Ausbildung eine Lehrkraft, die die praktische Ausbildung betreut (Praxislehrkraft). Die Praxislehrkraft muss über eine Lehrbefähigung im Fach Sozialpädagogik oder über eine gleichwer-

tige Qualifikation verfügen. Sie arbeitet eng mit den von der Einrichtung für die praktische Anleitung benannten Fachkräften zusammen und berät und beurteilt die Schülerinnen und Schüler. Hierzu führt sie auch Praxisbesuche in der Einrichtung durch.

(4) Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« erfolgt nach einem Plan, der zu Beginn der Ausbildung von der Schule mit der Einrichtung auf der Grundlage der jeweils geltenden Bildungs- und Lehrpläne des Kultusministeriums und den vom Kultusministerium gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden und den Kindergartenträgerverbänden erarbeiteten Grundsätzen für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher abgestimmt wird.

#### **§ 14 Bewertung**

(1) Die Praxislehrkraft nach § 13 Absatz 3 führt zwei angekündigte benotete Praxisbesuche bei der Schülerin oder dem Schüler durch; über die benoteten Praxisbesuche hinaus kann die Praxislehrkraft im Einzelfall weitere beratende, nicht benotete Besuche in der Praxisstelle vornehmen, wenn dies aus pädagogischen Gründen angezeigt ist. Vor jedem Praxisbesuch legt die Schülerin oder der Schüler der Fachlehrkraft eine schriftliche Vorbereitung der geplanten Aktivität mit den Kindern vor. Die Praxislehrkraft beobachtet das Vorgehen der Schülerin oder des Schülers in der Praxis über einen Zeitraum von 30 bis 40 Minuten. Hieran schließt sich ein Reflexionsgespräch mit der Schülerin oder dem Schüler über ihre oder seine Aktivität während des Beobachtungszeitraums an. Dieses umfasst in der Regel höchstens 45 Minuten. Die Praxislehrkraft fertigt über jeden benoteten Praxisbesuch einen kurzen schriftlichen Bericht mit einer Bewertung mit einer ganzen oder halben Note. Aus dem Bericht muss der wesentliche Verlauf der Schüleraktivität während des Beobachtungszeitraums und des Reflexionsgesprächs hervorgehen. Bei der Bewertung sind die schriftliche Vorbereitung, das pädagogische Handeln während des Beobachtungszeitraums und das Reflexionsgespräch zu berücksichtigen. Die Note ist schriftlich zu begründen. Die Berichte und die jeweilige schriftliche Vorbereitung werden zu den Schulakten genommen.

(2) Der Träger der Einrichtung übersendet zum Abschluss der Ausbildung zu einem von dem Berufskolleg für Sozialpädagogik bestimmten Termin eine Beurteilung über die im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« gezeigten Leistungen. Aus der Beurteilung müssen die Tätigkeitsgebiete, die Fähigkeiten, Leistungen und die berufliche Eignung hervorgehen. Die Beurteilung soll einen Vorschlag für die Bewertung mit einer ganzen oder halben Note enthalten. Auf Grund der Beurteilung durch die Einrichtung legt die Praxislehrkraft die nach Absatz 4 zu berücksichtigende Note fest.

(3) Die Berichte und die Beurteilung des Trägers der Einrichtung sind von der Praxislehrkraft mit der Schülerin oder dem Schüler zu besprechen.

(4) Zur Bildung der Note für das Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« wird aus den Noten für die Praxisbesuche und der nach Absatz 2 festgelegten Note eine Durchschnittsnote, die auf die erste Dezimale ohne Rundung berechnet wird, ermittelt; die genannten drei Noten werden hierbei jeweils gleich gewichtet. Bei der so errechneten Durchschnittsnote werden die Dezimalzahlen 1 bis 4 auf die nächstniedrigere ganze Note abgerundet und die Dezimalzahlen 5 bis 9 auf die nächsthöhere ganze Note aufgerundet. Diese ist Endnote im Sinne von § 15.

## Ablauf eines Praxisbesuchs

### Vor dem Besuch

- Absprache mit den Fachschüler\*innen zu den Terminen/Uhrzeiten
- Durchsprechen des Ablaufs und der Erwartungen/Bewertungskriterien
- Erläutern der schriftlichen Vorbereitung
- Bei Bedarf: Vermittlung der notwendigen Kenntnisse
- Absprache, wann die schriftliche Vorbereitung abgegeben werden muss.

### Beim Besuch

- Begrüßung von Fachschüler\*in und Anleiter\*in
- Wenn Zeit ist, kann die/der Fachschüler\*in durch die Einrichtung führen.
- Beginn des Beobachtungszeitraums  
Bei Impulsen: Präsentation des Impulses  
Bei Angeboten: Ansprechen der eingeladenen/ausgesuchten Kinder und Begleitung dieser Kinder zum Angebotsraum  
Beim Element im Tagesablauf: Übernahme und Leitung des ausgewählten Elements.
- Beobachtung der Interaktionen und des methodischen Vorgehens durch die Lehrkraft und die\*den Anleiter\*in. Der Beobachtungszeitraum liegt bei 30 – 40 Minuten.  
Falls der Impuls/das Angebot keine 30 Minuten dauert, geht der Beobachtungszeitraum hinterher im „normalen Tagesablauf“ weiter. Sollte nach 35 Minuten im Impuls/ Angebot das Ende nicht absehbar sein, muss das weitere Verfahren geklärt werden (Abgeben an Kolleg\*in, Abbrechen des Impulses/Angebots, Weiterführen des Impulses/Angebots usw.)
- Nach der Durchführung werden die Kinder bei Bedarf zurückbegleitet.
- Zeit zum Durchschnaufen und zum Vorbereiten des Reflexionsgesprächs für die Fachschüler\*in, dabei dürfen alle Materialien verwendet werden.
- Reflexionsgespräch: Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.  
Ablauf:
  1. Fachschüler\*in kann ihre Überlegungen/Einschätzungen zum Angebot frei formulieren.
  2. Strukturiertes Gespräch zu den einzelnen Bereichen der „Reflexions- und Beurteilungskriterien“ (Beziehungsgestaltung, Sprache, Methodische Umsetzung, Zielorientierung, professioneller Haltung). Dabei sollen selbstverständlich auch positive Bereiche explizit angesprochen werden. Ziel ist die Entwicklung eines fachlichen Gesprächs zwischen Fachschüler\*in, Anleiter\*in und Lehrkraft.
  3. Zusammenfassende Einschätzung der Lehrkraft
  4. Möglichkeit zum Einholen einer generellen Einschätzung der\*des Anleiter\*in zur Leistung und Eignung der\*des Fachschüler\*in. Möglichkeit, weitere relevante Themen im Dreiergespräch zu thematisieren bzw. bei größerem Gesprächsbedarf einen Folgetermin zu vereinbaren.

### Danach

- Anfertigen des Protokolls durch die Lehrkraft
- Formulierung der schriftlichen Reflexion durch die\*den Fachschüler\*in.
- Im Unterricht: Bekanntgabe der Note und Rückgabe der schriftlichen Vorbereitung.

**Notenbildung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“  
Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik (1BKSP)**

**Name der\*des Fachschüler\*in** \_\_\_\_\_

Grundlage der Bewertung ist § 14 der Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den einjährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik (1BKSPVO) vom 21. Juli 2015.

Die Praxisnote setzt sich zu gleichen Teilen aus drei Noten zusammen.

**Leistungsnachweis**

**1. Praxisbesuch**

Beim ersten Praxisbesuch gibt es eine Gesamtnote, bei der die schriftliche Vorbereitung, das pädagogische Handeln während des Beobachtungszeitraums und das Reflexionsgespräch berücksichtigt werden.

**Note**

--

**2. Praxisbesuch**

- a) Schriftliche Vorbereitung: 30%
  - b) Durchführung des Angebots: 50%
  - c) Reflexionsgespräch: 20%
- gerundet auf halbe oder ganze Note

--

**Beurteilung durch die Praxisstelle**

(ganze oder halbe Note)

--

**Endnote (ganze Note)**

Alle drei Noten ergeben zu gleichen Teilen eine Gesamtnote, die eine ganze Note ist. Die Gesamtnote darf nicht schlechter als 4,0 sein, um in den Unterkurs der Kafaso aufgenommen zu werden.

--

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift der Praxislehrkraft

## Praxisbeurteilung Probezeit Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik (1BKSP)

### Daten

Name der\*des Fachschüler\*in: \_\_\_\_\_

Art und Anschrift der Einrichtung: \_\_\_\_\_

Die\*der Fachschüler\*in entspricht  
den Anforderungen

Verantwortliche Fachkraft für die Anleitung: \_\_\_\_\_

### Beurteilung

	in beson- derem Maße	in vollem Umfang	im Allge- meinen	mit leichten Mängeln	mit schweren Mängeln	nicht
<b>Interesse und Initiative</b> (Motivation, Einsatzbereitschaft, Engagement, Ideen einbringen, sich einbringen, ...)						
<b>Berufliche Grundhaltungen</b> (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Einhalten von Absprachen, Verantwortungsbewusstsein, ...)						
<b>Beziehungsfähigkeit</b> (Kontaktfähigkeit, Feinfühligkeit, Respekt)						
<b>Soziale Kompetenz im Team</b> (Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Offenheit)						
<b>Wahrnehmungsfähigkeit</b> (Wahrnehmung der Kinder, Wahrnehmung von bedeutsamen Situationen)						
<b>Reflexionsfähigkeit</b> (Eigenwahrnehmung, Umgang mit Feedback)						
<b>Pädagogisches Handeln</b> (mit einzelnen Kindern, mit Kleingruppen, im Freispiel, ...)						
<b>Erwähnenswertes</b>						



## Leistungsverlauf

- verbessert  gleichbleibend  wechselhaft  nachlassend

**Eignung:** Ich beurteile die\*den Fachschüler\*in als

- geeignet entwicklungsfähig  bedingt geeignet  ungeeignet

**Gespräch mit der Praxislehrkraft** erwünscht?

- ja  nein

Fehltage: \_\_\_\_\_

Notenvorschlag (ganze und halbe Noten): \_\_\_\_\_

Datum und Unterschrift der \*des Anleiter\*in: \_\_\_\_\_

**Beurteilung der Einrichtung**  
**über die im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ gezeigten Leistungen**  
**gemäß § 14 Abs. 2 1BKSPVO**  
**Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik (1BKSP)**

**I. Daten**

Name der\*des Fachschüler\*in: \_\_\_\_\_

Art und Anschrift der Einrichtung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Anzahl der Gruppen/Anzahl der Kinder/Jugendlichen: \_\_\_\_\_

Verantwortlichen Fachkraft für die Anleitung: Name, Berufsbezeichnung und Funktion:

\_\_\_\_\_

Dauer des Praktikums: \_\_\_\_\_

Fehlzeiten in Arbeitstagen wegen Krankheit oder anderer Gründe: \_\_\_\_\_

**II. Arbeitsgebiet**

Gruppengröße und Alter der Kinder/Schüler\*innen/Jugendlichen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Besonderheiten (z.B.: der Gruppe, Einzelner, Konzeption, Räumlichkeiten):

\_\_\_\_\_

Übertragene Aufgaben: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

### III. Beurteilung der Fähigkeiten, Leistungen und der beruflichen Eignung

Im Folgenden sind Fähigkeiten und Kenntnisse zusammengestellt, welche sich die\*der angehende Erzieher\*in im Verlauf der Ausbildung aneignet. Der Katalog stellt gleichzeitig die angestrebten Ausbildungsziele und eine Kriterien Übersicht zur Leistungsbeurteilung dar, der allerdings je nach Konzeption und Anforderung der Einrichtung ergänzt werden kann. Er ist kein Ersatz für das Arbeitszeugnis. Eine Beurteilung kann auch frei formuliert werden, muss aber mit einer Note zusammengefasst werden.

Jedes Leistungskriterium wird mit einer Note bewertet. Am Schluss werden alle Bewertungsnoten addiert und durch deren Anzahl geteilt. Die so erhaltene Gesamtnote kann durch den eigenen Gesamteindruck nach oben oder unten gerundet werden.

1. Fähigkeiten im Kontakt mit Kindern/Kleingruppen		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
1.1	kann im Freispiel Kontakt zu Kindern/Jugendlichen/Gruppen aufbauen.	
1.2	kann auf einzelne Kinder aktiv zugehen.	
1.3	versucht zu allen einen positiven Bezug aufzubauen.	
1.4	kann sich auf das Spiel in unterschiedlichen Bereichen (Rollenspiele, Bauen und Legen, Tischspiele usw.) einlassen und mitspielen.	
1.5	nimmt die Bedürfnisse und Emotionen von Kindern wahr.	
1.6	kann das Verhalten einzelner Kinder neutral beschreiben (ohne Wertung).	
1.7	kann in unterschiedlichen Situationen angemessen und prompt reagieren.	
1.8	kann auf Kinder individuell eingehen.	
1.9	regt Kinder zu Eigenaktivität an.	
1.10	kann mit Kindern angemessen kommunizieren.	
1.11	führt interessierte Dialoge mit Kindern/Jugendlichen und regt diese zum Sprechen an.	
1.12	reflektiert ihr*sein sozialpädagogisches (Alltags-)Handeln.	

2. Fähigkeiten bei der Durchführung gezielter Aktivitäten und Angebote in Kleingruppen		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
2.1	plant Angebote mit Kleingruppen systematisch.	
2.2	motiviert die Kinder/Jugendlichen so, dass deren Interessen erhalten bleiben.	
2.3	hat den Überblick über die zu verantwortende Gruppe.	
2.4	schafft durch das Verhalten und die Ausstrahlung eine positive Gesamtatmosphäre.	
2.5	berücksichtigt die Lernprinzipien bei der Planung.	

<b>3. Fähigkeiten in der Mitwirkung in der Institution</b>		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
3.1	fragt interessiert nach Informationen.	
3.2	setzt sich mit unterschiedlichen Materialien und deren Einsatzmöglichkeiten auseinander.	
3.3	kennt den Tagesablauf.	
3.4	kennt die Regeln in der Einrichtung und achtet auf deren Einhaltung.	
3.5	zeigt Interesse an den vielfältigen Aufgaben einer*eines Erzieher*in.	
3.6	zeigt Interesse an unterschiedlichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit (Konzeption, Infotafeln in der Einrichtung, Internetseiten usw.).	

<b>4. Fähigkeiten im hauswirtschaftlich-pflegerischen und organisatorischen Bereich</b>		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
4.1	achtet auf sorgfältigen und sachgemäßen Umgang mit Material ohne die Beteiligten einzuzugen.	
4.2	beachtet hygienische Vorschriften, insbesondere bei hauswirtschaftlichen Angeboten und in der Pflege.	
4.3	übernimmt nach Absprache hauswirtschaftliche Tätigkeiten zuverlässig.	

<b>5. Fähigkeiten im Umgang mit Eltern</b>		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
5.1	kann auf Eltern zugehen und gezielt Kontakte herstellen.	
5.2	zeigt Interesse an Formen der Elternarbeit und nimmt nach Möglichkeit an einzelnen teil.	

<b>6. Fähigkeiten im Team</b>		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
6.1	ist stets pünktlich und zuverlässig.	
6.2	zeigt höfliche und angemessene Umgangsformen.	
6.3	zeigt eine angemessene Arbeitshaltung.	
6.4	legt schriftliche Arbeiten selbständig vereinbarungsgemäß vor.	
6.5	führt den Praxisordner gewissenhaft und legt ihn regelmäßig zur Einsicht vor.	

7. Fähigkeiten in besonderen Bereichen, die nicht unerwähnt bleiben sollen	
Die*der Fachschüler*in ...	Benotung

#### IV. Gesamtbeurteilung

Note (ganze oder halbe Note): \_\_\_\_\_

Note in Worten: \_\_\_\_\_

Datum und Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Hinweise zur Notenfindung

Auszug aus der Verordnung des Kultusministeriums über die Notenbildung (Notenbildungsverordnung)

### § 5 Leistungsnoten

(1) Die Leistungen der Schüler werden mit folgenden Noten bewertet:

sehr gut	(1)
gut	(2)
befriedigend	(3)
ausreichend	(4)
mangelhaft	(5)
ungenügend	(6)

(2) Die Noten haben folgende Bedeutung

1. Die Note „sehr gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen im besonderen Maße entspricht.
2. Die Note „gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.
3. Die Note „befriedigend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.
4. Die Note „ausreichend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.
5. Die Note „mangelhaft“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.
6. Die Note „ungenügend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden könnten.

## Quellen

Kultusministerkonferenz (2012): Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11.2002 i.d.F. vom 02.03.2012).

Kultusministerkonferenz (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).

Kultusministerkonferenz (2010): Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010, Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2017): Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den einjährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik (1BKSPVO) vom 21. Juli 2015-

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Handreichung - Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2012): Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan für das Berufskolleg für Sozialpädagogik.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2007): Gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher.

Titelbild: Pixabay